

XXIV. Vom Judaismus zum Zionismus (a): „Jüdische Geschichte, Jüdische Religion“ von Israel Shahak

1. Anmerkung (Herwig Duschek)

In dem alttestamentarischen Volk der Juden, dem „auserwählten Volk“, inkarnierte sich zur Zeitenwende der hohe kosmische Sonnengeist und Geist der Menschheit, der Christus. Damit war die Aufgabe des alttestamentarischen Judentums erfüllt. Juden-Christen sollten nach Pfingsten 33 „als Salz der Erde“ in allen Völkern wirken und die Erscheinung, die Opfertat und die Auferstehung des Messias, des Christus verbreiten.

Das z.T. verblendete jüdische Volk schrie ihrem Messias entgegen: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“. Das Mysterium von Golgatha, das an vielen Stellen des Alten Testaments prophezeit wurde, sollte sich erfüllen, das Karma des jüdischen Volkes auch: Die Zerstörung Jerusalems und die Vertreibung durch die Römer um das Jahr 70.

„Das Salz“ des „auserwählten Volkes“¹ sollte sich durch das Christ-Bewusstsein in den Völkern gewissermaßen „auflösen“ und nicht, wie es dann als retardierendes Gegenbild geschah, sich in Gemeinschaften unter Führung diktatorischer klerikal-rabbinischer Kreise innerhalb der Völker „abzuschotten“.

Aber auch die Dogmen der katholischen Kirche und anderer „klerikaler Kreise“² bewirkten und bewirken als „Mind-Control-Programm“ ein „Versalzen des Bewusstseins“, ein unfrei machendes „leibgebundenes Denken“, das ein zeitgemäßes „leibfreies“, „apokalyptisches“ Denken verhindert. Der Mensch kann machen, was er will: wenn sein Denken nicht frei wird, wird er selbst auch nicht frei.

Der Christus wurde/wird im alten Persien Ahura Mazdao, in Indien Vishnu genannt. Christlich sein heißt: menschlich sein. Denn das kosmische Gesetz – so der Christus – gilt: ... *Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan* (Mt 25, 40). Und: ... *Was ihr zu tun unterlassen habt an dem Geringsten meiner Brüder, das habt ihr auch mir zu tun versäumt* (Mt 25, 45). So wird auch das Karma des Menschen daran bemessen, wie menschlich er war. Die Unmenschlichkeit fängt aber schon da an, wenn man Lügen verbreitet. Man kann selbstverständlich auch dadurch etwas versäumen, wenn man sein Bewusstsein nicht ausreichend entwickelt hat.

Israel Shahaks Werk *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion* kam in dem bedeutenden Jahr 1998³ in deutscher Übersetzung im Lühe-Verlag heraus. Es beschreibt den Einfluss des Judaismus (Talmudismus) in rund 3000 Jahren. Der Judaismus/Zionismus ist (– neben dem Vatikan/Jesuitismus und den west-östlichen Logen u.a. –) Teil der *geheimen Weltmacht*, die der Menschheitsgeschichte ihr leidvolles Siegel aufdrückt. Der Text spricht für sich und wird gekürzt wiedergegeben.

¹ Dies bezieht sich ausschließlich darauf, dass in diesem Volk der Jesus (bzw. die beiden Jesusknaben, u.a. GA 149, 30. 12. 1913, Ausgabe 1987) geboren wurde.

² U.a. tibetische Buddhismus (siehe *Gralsmacht 2*, VIII.2, XVII.11./12.)

³ Siehe *Gralsmacht 1*, VI.3.-5., IX.5./6.

2005, sieben Jahre danach kam im Chronos-Verlag das Buch von Wolfgang Eggert *Erst Manhattan⁴, dann Berlin* heraus. Darin wird die aktuelle Bedrohung der Menschheit durch „Messianistische Netzwerke“ innerhalb der *geheimen Weltmacht* beschrieben, die das „Weltende“ herbeizwingen wollen. Dem US-israelischen Anschlag am 11. 9. 2001 soll ein atomarer Anschlag in Berlin folgen ...

2. Vorwort zur deutschen Ausgabe (Armin Hinrichs)

... Shahak rügt die weltweit – nicht nur in Israel – zunehmende Tendenz innerhalb der Judenheit, die Verhaltensweisen des „*klassischen Judentums*“ wieder stärker und in weitreichenden jüdischen Kreisen mit der damit verbundenen Konsequenz des Ausgrenzens zu beleben.

Diese Tendenz will Ignatz Bubis auch in Deutschland beobachtet haben. So bemängelte der Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland („Stern“ Nr. 31 vom 29.7.1999. Seite 58): *„Ich habe nichts oder fast nichts bewirkt ... Ich wollte diese Ausgrenzerei, hier Deutsche, dort Juden, weghaben. Ich habe gedacht, vielleicht schaffst du es, daß die Menschen anders übereinander denken, anders miteinander umgehen. Aber, nein, ich habe fast nichts bewegt. ... Wir sind fremd geblieben; sicher auch, weil sich die Juden in diesem Land teilweise selbst ausgrenzen.“*

Welches sind nun die Gründe für die von Bubis gerügte Ausgrenzung? Hierzu könnte dieses Buch von Israel Shahak möglicherweise eine Antwort liefern. Liegt es vielleicht auch daran, daß in Deutschland vorwiegend nur orthodoxe Rabbiner tätig sind? Viele Juden sehen sich selbst auch nicht wie Bubis als „deutsche Staatsbürger jüdischen Glaubens“, sondern als „Juden in Deutschland“ ...

3. Vorwort zur ersten englischsprachigen Auflage (Gore Vidal)

Irgendwann gegen Ende der 1950er Jahre erzählte mir John F. Kennedy, dieser Weltmeister des Klatsches und Gelegenheitshistoriker, wie Harry S. Truman im Jahre 1948 von so ziemlich allen im Stich gelassen worden war, als er sich um das Amt des Präsidenten bewarb. Dann überbrachte ihm ein amerikanischer Zionist in einem Koffer zwei Millionen Dollar in bar an Bord seines Wahlpropaganda-Zuges. „Das war dafür, daß unsere Anerkennung Israels so schnell durchgepeitscht wurde.“ Da weder Jack noch ich Antisemiten waren (im Gegensatz zu seinem Vater und meinem Großvater), betrachteten wir dies eben als eine weitere lustige Geschichte über Truman und die heitere [engl.: serene] Korruption der amerikanischen Politik.

Leider hatte die hastige Anerkennung Israels als Staat ein 45 Jahre währendes mörderisches Durcheinander zur Folge und die Zerstörung dessen, was – wie zionistische Mitläufer meinten – ein pluralistischer Staat sein sollte: eine Heimat für seine einheimische [engl.: native] Bevölkerung von Moslems, Christen und Juden ebenso wie eine zukünftige Heimat, für friedvolle europäische und amerikanische jüdische Einwanderer, sogar für diejenigen, die vorgeben zu glauben, daß der große Regisseur [am.: realtor] im Himmel ihnen für alle Ewigkeit das Land von Judäa und Samaria gegeben hätte. Da viele der Einwanderer in Europa gute Sozialisten waren, nahmen wir an, daß sie nicht zulassen würden, daß der neue Staat eine

⁴ Der Titel bezieht sich auf Leonard Cohens Lied *First we take Manhattan, than we take Berlin*.

Theokratie wird, und daß die einheimischen Palästinenser mit ihnen gleichberechtigt zusammenleben könnten. Doch dies war nicht beabsichtigt.

Ich werde nicht noch einmal die Kriege und Unruhen dieser unglücklichen Region aufzählen. Aber ich möchte sagen, daß die hastige Gründung Israels das politische und intellektuelle Leben in den USA – Israels *unvergleichlichem* Schutzherrn – vergiftet hat.

Unvergleichlich deshalb, weil keine andere Minderheit in der amerikanischen Geschichte den amerikanischen Steuerzahler jemals so *überfallen und* ihn um so viel Geld *beraubt* [engl.: hijacked] hat, um es in einem „*Heimatland*“ zu investieren. Es ist dasselbe, als wenn der amerikanische Steuerzahler dazu verpflichtet gewesen wäre, den Papst bei der Zurückeroberung der päpstlichen Staaten zu unterstützen, einfach weil ein Drittel unserer [d.h. der amerikanischen] Bevölkerung römisch-katholisch ist. Wäre dies versucht worden, würde es einen gewaltigen Aufruhr gegeben haben, und der Kongreß hätte nein gesagt. Doch eine religiöse Minderheit von weniger als zwei Prozent der Bevölkerung hat 70 Senatoren (die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit, um ein unwahrscheinliches Veto des Präsidenten zu überstimmen) gekauft oder eingeschüchtert, während sie sich gleichzeitig der Unterstützung durch die Medien erfreuen konnte.

In gewisser Hinsicht bewundere ich zutiefst, in welcher Art und Weise sich die israelische Lobby Jahr für Jahr um ihre eigenen Angelegenheiten gekümmert hat, in Anbetracht dessen, daß Milliarden von Dollars flossen, um Israel zu einem „*Bollwerk gegen den Kommunismus*“ zu machen. Tatsächlich waren weder die UdSSR noch der Kommunismus jemals in der Region besonders präsent. Was Amerika tatsächlich gelang, war, daß sich die einst freundlich gesonnene arabische Welt gegen uns wendete. Inzwischen hat die Desinformation über das, was im Mittleren Osten⁵ geschieht, sogar noch zugenommen und das Hauptopfer dieser saftigen Lügen ist – neben dem amerikanischen Steuerzahler auf der einen Seite – die amerikanische Judenheit, wie sie fortlaufend von professionellen Terroristen wie Begin und Shamir eingeschüchtert wird ...

Diejenigen von uns, die unsere einstigen jüdischen Verbündeten wegen ihres fehlgeleiteten Opportunismus kritisierten, wurden unverzüglich mit dem Ritual-Beinamen [engl.: ritual epithet] „*Antisemit*“ oder „*selbst-hassender Jude*“ ausgezeichnet.

Glücklicherweise lebt und gedeiht die Stimme der Aufklärung vor allem in Israel. Von Jerusalem aus wird Israel Shahak nicht müde, nicht nur die trostlose Politik des heutigen Israel zu analysieren, sondern den Talmud selbst und den Einfluß der ganzen rabbinischen Tradition auf einen kleinen Staat, den das rechts gerichtete Rabbinat beabsichtigt, in eine Theokratie ausschließlich für Juden umzuwandeln ...

Unnötig zu sagen, daß Israels Behörden Shahak mißbilligen. Aber was soll man mit einem im Ruhestand befindlichen Chemieprofessor machen, der 1933 in Warschau geboren wurde und seine Kindheit im Konzentrationslager Bergen-Belsen verbrachte? Im Jahre 1945 kam Shahak nach Israel und diente beim israelischen Militär. In den Jahren, als dieses Mode war, wurde er kein Marxist. Er war – und ist es immer noch – ein Humanist, der sowohl den Imperialismus im Namen des Gottes Abrahams als auch des George Bush verabscheut. Gleichfalls widersetzt er sich mit großer Urteilskraft und Gelehrsamkeit der totalitären Grundströmung im Judentum ...

⁵ Als Anmerkung steht hierzu: Anmerkung des Übersetzers: Im anglo-amerikanischen Sprachgebrauch versteht man unter *Middle East* = Mittlerer Osten die arabischen Länder um den Persischen Golf bis nach Nordafrika (Lybien)

4. Vorwort zur zweiten englischsprachigen Auflage (Edward Said)

... Es ist keine Übertreibung, wenn man sagt, daß er seiner Einstellung (– die ungeschminkte Wahrheit vorzutragen, H.D. –) tatsächlich so genau treu blieb, daß er in Israel sehr bald eine außergewöhnlich unbeliebte [eng.: unpopulär] Person wurde. Ich erinnere mich daran, daß Shahak vor etwa 15 Jahren für tot erklärt wurde, obwohl er natürlich außerordentlich lebendig war. Die „*Washington Post*“ berichtete seinen „*Tod*“ in einer Geschichte, zu der die „*Post*“ niemals eine Berichtigung abdruckte. Obwohl Shahak, wie er vergnügt seinen Freunden erzählte, persönlich die „*Post*“ besuchte, um zu beweisen, daß er nicht „*tot*“ war, hatte dieses keine Auswirkung auf die „*Post*“. So gilt er für einige Leute immer noch als „*tot*“, eine Wunschvorstellung, die verrät, wie unbehaglich sich die „*Freunde Israels*“ durch ihn fühlen.

... Der Unterschied zwischen ihm und den meisten anderen Israelis bestand darin, daß er die Verbindungen zwischen Zionismus, Judentum und den Unterdrückungspraktiken gegenüber den „*Nichtjuden*“ aufzeigte ...

Ein Großteil von dem, was er schreibt, hat die Aufgabe gehabt, Propaganda und Lügen als das hinzustellen, was sie sind ... Politische, kulturelle und intellektuelle Persönlichkeiten, besonders in Europa und den Vereinigten Staaten, scheuen keine Mühe, Israel zu preisen und es mit der größten Freigebigkeit, die je irgendeiner Nation auf Erden zuteil wurde, zu überschütten, obgleich sich viele von ihnen der Ungerechtigkeiten dieses Landes bewußt sind. Hierüber erwähnen sie jedoch nichts ... Als Palästinenser schämte ich mich jedoch immer darüber, daß palästinensische Aktivisten ... sich weigerten, irgend etwas mit Shahak zu tun zu haben. Für sie war er zu radikal, zu freimütig und hinsichtlich der offiziellen Machtverhältnisse zu sehr am Rande. Auch fürchteten sie, denke ich im geheimen, daß Shahak gegenüber der palästinensischen Politik zu kritisch sein würde. Was er gewiß gewesen wäre.

5. Israel – ein Utopia für Auserwählte? (Israel Shahak⁶)

Obwohl dieses Buch in Englisch geschrieben wurde und sich an Menschen wendet, die außerhalb des Staates Israel leben, ist es gewissermaßen eine Fortsetzung meiner politischen Aktivitäten als israelischer Jude. Diese Aktivitäten begannen in den Jahren 1965-1966 mit einem Protest, der seinerzeit einen beachtlichen Skandal verursachte: Ich war selbst Augenzeuge eines Vorfalls, bei dem ein ultrareligiöser Jude die Erlaubnis verweigerte, sein Telefon am Sabbat zu benutzen, um einen Rettungswagen für einen Nichtjuden herbeizurufen, der zufällig in seiner Jerusalemer Nachbarschaft zusammengebrochen war. Anstatt den Vorfall einfach in der Presse zu veröffentlichen, bat ich um ein Treffen mit den Mitgliedern des Rabbinischen Gerichts von Jerusalem, das aus Rabbinern zusammengesetzt ist, die vom Staate Israel ernannt werden.

Ich fragte sie, ob ein solches Verhalten mit ihrer Interpretation der jüdischen Religion vereinbar war. Sie antworteten mir, daß sich der betreffende Jude richtig, ja sogar fromm verhalten hatte, und untermauerten ihre Feststellung, indem sie mich auf eine Passage in einem maßgeblichen Handbuch der talmudischen Gesetze hinwiesen, das in diesem Jahrhundert verfaßt worden war. Ich berichtete den Vorfall der wichtigsten hebräischen

⁶ Alle weiteren Kapitel, ebenso wie in XXVI. sind von Israel Shahak. Die kursiven Betonungen sind von ihm, die gesperrten Betonungen von mir.

Tageszeitung *Ha'aretz*, die mit der Veröffentlichung der Geschichte einen Medienskandal auslöste.

Die Folgen des Skandals waren, was mich anbetrifft, ziemlich negativ. Weder die israelischen noch die in der Diaspora lebenden Autoritäten hoben ihre Vorschrift jemals auf, derzufolge ein Jude den Sabbat nicht entheiligen dürfe, um das Leben eines Nichtjuden zu retten ...

Es wurde mir offenbar – nachdem ich mich auf in der Jugend erworbenes Wissen besann, begann ich die talmudischen Gesetze zu studieren, welche die Beziehungen zwischen Juden und Nichtjuden regeln –, daß weder der Zionismus, einschließlich seines scheinbar weltlichen Anteils, noch die israelische Politik seit der Gründung des Staates Israel, noch im besonderen die Politik der jüdischen Unterstützer Israels in der Diaspora verstanden werden konnten, wenn nicht der tiefere Einfluß dieser Gesetze und der Weltanschauung – die sie gemeinsam erzeugen und ausdrücken – berücksichtigt wird.

Die tatsächliche Politik, die Israel seit dem Sechs-Tage-Krieg verfolgte, und besonders der Apartheidcharakter des israelischen Regimes in den „Besetzten Gebieten“ und das Verhalten der Mehrheit der Juden zur Streitfrage über die Rechte der Palästinenser haben – sogar theoretisch betrachtet – diese Überzeugung noch gefestigt ...

Wenn Rassismus, Diskriminierung und Fremdenhaß unter Juden vorherrschen und – angeheizt durch religiöse Motivierung – gegen Nichtjuden gerichtet sind, so gleicht dies seinem Gegenteil: dem Antisemitismus und seinen religiösen Motiven. Während man heute jedoch über das zweitgenannte [den Antisemitismus] diskutiert, wird gerade das Bestehen des ersteren [die jüdische Diskriminierung der Nichtjuden] allgemein ignoriert, und zwar außerhalb Israels noch mehr als im Lande selbst.⁷

6. Der wesentliche Charakter des jüdischen Staates

Ohne eine Erörterung der vorherrschenden jüdischen Einstellungen gegenüber Nichtjuden kann selbst das Konzept Israels als „Jüdischer Staat“, wie sich Israel offiziell selbst kennzeichnet, nicht verstanden werden. Die weitverbreitete falsche Auffassung, daß Israel – selbst ohne Berücksichtigung seiner Regierungsform in den „Besetzten Gebieten“ – eine echte Demokratie sei, erwächst aus der Weigerung, der Bedeutung, die der Begriff „ein jüdischer Staat“ für Nichtjuden hat, trotzig entgegenzutreten. Nach meiner Ansicht stellt Israel als „Jüdischer Staat“ nicht nur eine Gefahr für sich selbst und seine Einwohner dar, sondern für alle Juden und für alle anderen Völker und Staaten im Mittleren Osten und darüber hinaus. Ebenso ziehe ich in Betracht, daß andere Staaten oder Anwesen des Mittleren Ostens, die sich selbst als „arabisch“ oder „mohammedanisch“ kennzeichnen, desgleichen – wie die israelische Selbstdefinition, „Jüdisch“ zu sein – eine Gefahr darstellen. Während man diese Gefahr auf breiter Basis diskutiert, wird jedoch die Gefahr, die dem jüdischen Charakter des Staates Israel innewohnt, nicht beachtet.

Die Grundauffassung von Israel als „einem jüdischen Staat“ war für israelische Politiker seit der Gründung des Staates äußerst wichtig und wurde der jüdischen Bevölkerung mit allen nur denkbaren Mitteln eingeschärft ...

⁷ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 21-23, Lühe-Verlag 1998

Der Staat Israel (ist) wegen der Anwendung einer *jüdischen Ideologie*, die gegen alle Nichtjuden gerichtet ist und gegen jene Juden, die dieser Ideologie widersprechen, keine Demokratie

Aber die Gefahr, die diese vorherrschende Ideologie darstellt, ist nicht auf innerstaatliche Angelegenheiten beschränkt. Sie beeinflußt auch Israels Außenpolitik. Diese Gefahr wird solange weiter anwachsen, wie zwei gegenwärtig wirksame Entwicklungen an Stärke zunehmen: Das Anwachsen des jüdischen Charakters Israels und die Zunahme an Macht, insbesondere an nuklearer Stärke. Ein weiterer unheilvoller [engl.: ominous = *von übler Vorbedeutung*] Faktor ist die Tatsache, daß der israelische Einfluß auf das politische *Establishment* der USA ebenfalls zunimmt ...

Lassen Sie mich mit der offiziellen israelischen Definition des Begriffes „*Jüdisch*“ beginnen, wodurch der wesentliche Unterschied zwischen Israel als „*einem jüdischen Staat*“ und der Mehrzahl der anderen Staaten veranschaulicht wird. Nach dieser amtlichen Definition „*gehört*“ Israel den Personen, und nur diesen allein, die von den israelischen Behörden als „*jüdisch*“ definiert werden, ohne Rücksicht darauf, wo sie wohnen. Andererseits „*gehört*“ Israel offiziell nicht seinen nichtjüdischen Staatsbürgern, deren Status sogar offiziell als untergeordnet angesehen wird. Dies bedeutet praktisch, daß Mitglieder eines peruanischen Stammes, die zum Judentum übergetreten sind und somit als jüdisch angesehen werden, sofort berechtigt sind, israelische Staatsbürger zu werden und Nutzen aus etwa 70 % des „*West-Bank*“-Landes⁸ zu ziehen (und aus 92 % des zu Israel selbst gehörenden Gebietes), das offiziell ausschließlich zum Nutzen von Juden bestimmt ist.

Allen Nichtjuden (nicht nur allen Palästinensern) ist es verboten, Nutzen aus diesen Ländereien zu ziehen. (Das Verbot gilt sogar für israelische Araber, die in der israelischen Armee dienten und einen hohen Rang erreichten.) Der Fall betreffend der zum Judentum konvertierten Peruaner ereignete sich tatsächlich vor wenigen Jahren. Diese frisch erschaffenen Juden wurden auf der „*West-Bank*“ in der Nähe von Nablus auf Land angesiedelt, von dem Nichtjuden offiziell ausgeschlossen sind. Alle israelischen Regierungen nehmen ungeheure politische Risiken, einschließlich der Kriegsgefahr, auf sich, damit solche Siedlungen, die sich ausschließlich aus „*jüdisch*“ definierten Personen zusammensetzen (und nicht etwa „*israelischen*“, wie die meisten Medien verlogen behaupten), allein von „*jüdischen*“ Autoritäten abhängig sein würden.

Ich vermute, daß die Juden der USA oder von Britannien es als antisemitisch betrachten würden, falls Christen vorschlagen würden, daß die USA oder das Vereinigte Königreich ein „*christlicher Staat*“ werden sollten, der nur den Staatsbürgern gehört, die offiziell als „*Christen*“ definiert werden ...

Die Bedeutung des Begriffes „*jüdisch*“ und der Wörter gleichen Ursprungs einschließlich „*Judentum*“ [engl.: Judaism] wird auf diese Weise im Zusammenhang mit der israelischen Politik ebenso wichtig wie die Bedeutung von „*islamisch*“, wenn es offiziell vom Iran verwendet wird, oder „*kommunistisch*“, wenn es offiziell von der UdSSR gebraucht wurde. Die Bedeutung des Begriffes „*jüdisch*“, wie er weitverbreitet verwendet wird, ist jedoch nicht eindeutig, weder im Hebräischen noch in seiner Übersetzung in andere Sprachen, so daß der Begriff offiziell definiert werden mußte.

⁸ Als Anmerkung steht im Text: Von Israel besetztes Gebiet in Westjordanien

Nach israelischem Gesetz wird eine Person als „*jüdisch*“ angesehen, wenn entweder deren Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Ururgroßmutter der Religion nach Jüdinnen waren, oder wenn die betreffende Person in einer die israelischen Behörden zufriedenstellenden Weise zum Judentum übergetreten war, und unter der Bedingung, daß die betreffende Person nicht vom Judentum zu einer anderen Religion konvertiert ist, da in solch einem Falle Israel aufhört, diese als „*jüdisch*“ zu betrachten. Von den drei Bedingungen gibt die erste die Definition des Talmuds, „*wer Jude ist*“, wieder, eine Definition, der die jüdische Orthodoxie folgt. Der Talmud und das nachtalmudische rabbinische Gesetz erkennen auch den Glaubensübertritt eines Nichtjuden zum Judentum ... als eine Methode an, jüdisch zu werden, vorausgesetzt, daß die Bekehrung durch bevollmächtigte Rabbiner in gründlicher Weise vorgenommen wird ...

Es gibt aber eine weitere dringende Notwendigkeit für eine offizielle Definition, wer „*jüdisch*“ ist und wer nicht. Der Staat Israel benachteiligt offiziell Nichtjuden in vielen Lebensbereichen zu Gunsten von Juden, von denen ich drei für besonders wichtig erachte: das Wohnrecht, das Recht auf Arbeit und das Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz ...

Nichtjüdische Staatsbürger Israels haben kein Recht auf Gleichheit vor dem Gesetz ...

Das übliche Hilfsmittel für die Aufrechterhaltung der Diskriminierung im täglichen Leben ist die „*ID-card*“ [*identity card* = Personalausweis], die jeder ständig bei sich tragen muß. Diese ID-Karte gibt die offizielle „*Nationalität*“ einer Person an, welche *Jüdisch*“, „*Araber*“, „*Druse*“ oder ähnlich sein kann, mit der bedeutsamen Ausnahme von „*Israeli*“. Versuche, den Innenminister zu zwingen, Israelis auf deren Wunsch zu gestatten, sich auf ihrer ID-Karte offiziell als „*Israeli*“ oder sogar als „*Israeli-Jude*“ zu bezeichnen, schlugen fehl. Jene, die dies durchzusetzen versucht hatten, haben vom Innenministerium einen Brief mit dem Hinweis erhalten, daß „*es entschieden wurde, keine israelische Nationalität anzuerkennen*“. Der Brief macht keine Angaben darüber, wer diese Entscheidung traf oder wann dies geschah⁹ ...

7. Die Ideologie vom „*erretteten*“ Land

Israel propagiert unter seinen jüdischen Bürgern auch eine ausgrenzende [engl.: *exclusivist*] Ideologie vom *Rückkauf* = *Errettung des Landes* [engl.: *Redemption of Land*] ... Das offizielle Ziel, die Zahl der Nichtjuden zu verringern, ist in dieser Ideologie, die in Israel schon den jüdischen Schulkindern eingeprägt wird, gut erkennbar. Ihnen wird gelehrt, daß dies in vollem Umfang sowohl für den Staat Israel als auch für das gilt, was nach 1967 als das Land Israel bezeichnet wird. Nach dieser Ideologie ist das Land, das „*zurückgekauft*“ = „*errettet*“ [engl.: *redeemed*] worden ist, das Land, das aus nichtjüdischem in jüdischen Besitz übergegangen ist. Das Eigentum kann entweder in privater Hand sein oder auch dem JNF¹⁰ oder dem jüdischen Staat gehören. Das Land, das Nichtjuden gehört, wird dagegen als „*nicht errettet*“ [unredeemed] betrachtet. Selbst wenn ein Jude, der die denkbar schwersten Verbrechen begangen hat, ein Stück Land von einem tugendhaften Nichtjuden kauft, wird das „*nicht errettete*“ [unredeemed] Land aufgrund dieser Transaktion „*errettetes*“ [redeemed] Land ...

Auch der Kibbuz, der weithin als Versuch gepriesen wurde, ein Utopia zu schaffen, war und ist eine ausgrenzende [engl.: *exclusivist*] Utopie. Selbst wenn er aus Atheisten besteht, werden

⁹ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 23-30, Lühe-Verlag 1998

¹⁰ Jüdischer National Fund

arabische Mitglieder prinzipiell nicht akzeptiert und verlangt, daß potentielle Mitglieder anderer Nationalitäten zuerst zum Judentum übertreten. Es ist daher kein Wunder, daß die Kibbuz-Jungen als der militaristischste Teil der israelischen jüdischen Gesellschaft angesehen werden können.¹¹

8. Israelischer Expansionismus

Die Hauptgefahr, der Israel als *Jüdischer Staat* sein eigenes Volk, andere Juden und seine Nachbarn aussetzt, ist sein ideologisch begründetes Streben nach territorialer Ausdehnung und die sich aus diesem Streben ergebende unumgängliche Serie von Kriegen. Je jüdischer Israel wird oder, wie man auf Hebräisch sagt, je mehr es „zum Judentum zurückkehrt“ (ein Prozeß, der in Israel mindestens seit 1967 in vollem Lauf gewesen ist), um so mehr wird seine aktuelle Politik durch jüdische ideologische und weniger durch rationale Erwägungen beeinflußt. Die Verwendung des Begriffs „*rational*“ bezieht sich hier nicht auf eine moralische Bewertung der israelischen Politik oder auf angebliche Verteidigungs- oder Sicherheitsbedürfnisse Israels – und ebensowenig auf die vermeintlichen Notwendigkeiten des „*israelischen Überlebens*“. Ich beziehe mich hier auf die israelische regierungsamtliche (engl.: imperial) Politik, soweit sie auf Israels vermeintlichen Interessen beruht.

Wie moralisch verwerflich oder politisch grob solche Politik auch sein mag, ich halte die Realisierung einer Politik, die auf *Jüdischer Ideologie* fußt, in allen ihren verschiedenen Versionen für noch schlechter. Die ideologischen Begründungen der israelischen Politik basieren in der Regel auf jüdischen religiösen Glaubensvorstellungen oder – im Falle säkularer Juden – auf den „*historischen Rechten*“ der Juden, die sich aus solchen Glaubensvorstellungen ableiten und an dem dogmatischen Charakter des religiösen Glaubensbekenntnisses festhalten.

Meine eigene frühe politische Wandlung von einem Bewunderer Ben Gurions zu seinem entschiedenen Gegner begann genau mit solch einer Kernfrage. Im Jahre 1956 nahm ich begierig alle von Ben Gurion vorgetragenen politischen und militärischen Gründe Israels für den Beginn des Suez-Krieges für bare Münze, bis er (obwohl er Atheist ist und stolz auf die Mißachtung der Gebote der jüdischen Religion) am dritten Tage jenes Krieges in der Knesset erklärte, daß der wirkliche Grund für den Krieg, „*die Wiederherstellung des Königreichs Davids und Salomons*“ in seinen biblischen Grenzen sei. An dieser Stelle seiner Rede erhoben sich spontan fast alle Knesset-Mitglieder und sangen die israelische Nationalhymne.

Meines Wissens hat kein zionistischer Politiker jemals Ben Gurions Vorstellung zurückgenommen, daß die israelische Politik (innerhalb der Grenzen pragmatischer Überlegungen) auf der Wiederherstellung der biblischen Grenzen als der Grenzen des jüdischen Staates begründet sein müßte. Tatsächlich verdeutlicht eine gründliche Analyse der israelischen Langzeitstrategien und der aktuellen Prinzipien der Außenpolitik, wie sie auf Hebräisch offenbart werden, daß es „*Jüdische Ideologie*“ ist – mehr als irgendein anderer Faktor –, welche die aktuelle israelische Politik bestimmt. Die Nichtbeachtung des Judentums, wie es tatsächlich ist, und der *Jüdischen Ideologie* machen diese Politik für ausländische Beobachter unverständlich, die gewöhnlich – außer einigen plumpen Rechtfertigungen – nichts über das Judentum wissen ... Sharon stellte im Mai 1993 auf dem Likud-Parteitag formell den Antrag, daß Israel das Konzept der „*biblischen Grenzen*“ als seine offizielle Politik annehmen sollte.

¹¹ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 30-32, Lühe-Verlag 1998

Es gab sowohl innerhalb des Likud als auch außerhalb ziemlich wenige nennenswerte Einwände gegen diesen Vorschlag, und alle waren rein pragmatisch begründet. Nicht ein einziger fragte Sharon, wo die biblischen Grenzen denn genau lägen, die Israel seiner Meinung nach erhalten sollte ...

Es ist nicht nur der eigentliche Glaube, wie dogmatisch er auch immer sein mag, sondern die Weigerung – durch die Vereitelung einer offenen Diskussion –, daß dieser überhaupt angezweifelt werden könnte, wodurch eine totalitäre Meinungseinschränkung geschaffen wird. Man kann daher sagen, daß die israelisch-jüdische Gesellschaft und Diaspora-Juden, die ein „*Jüdisches Leben*“ führen und in rein jüdischen Verbänden organisiert sind, charakterlich einen starken Hang zum Totalitarismus besitzen.

Gleichwohl ist seit der Gründung des Staates auch eine israelische Großstrategie entwickelt worden, die nicht auf den Dogmen der „*Jüdischen Ideologie*“, sondern auf rein strategischen oder machtpolitischen [engl.: imperial] Überlegung basierte ... Israel strebt die Errichtung einer Vorherrschaft über andere Staaten des Mittleren Ostens an¹² ...

9. Vorurteile und Halbwahrheiten

Die erste Schwierigkeit, über dieses Thema zu schreiben, besteht darin, daß der Begriff „*Jude*“ während der letzten 150 Jahre mit zwei ziemlich verschiedenen Bedeutungen verwendet worden ist. Um dies zu verstehen, wollen wir uns im Geiste in das Jahr 1780 zurückversetzen. Die damals allgemein anerkannte Bedeutung des Begriffes „*Jude*“ stimmte im wesentlichen mit dem überein, was die Juden selbst als das Grundlegende ihrer eigenen Identität verstanden. Diese Identität war ursprünglich religiöser Natur, aber die religiösen Vorschriften beherrschten das tägliche Verhalten unter den Juden selbst in allen Lebensbereichen – gesellschaftlich ebenso wie privat – bis ins einzelne, ebenso wie ihre Beziehung zu Nichtjuden.

Es war damals buchstäblich wahr, daß ein Jude nicht einmal ein Glas Wasser in der Wohnung eines Nichtjuden trinken durfte. Und dieselben grundlegenden Verhaltensvorschriften gegenüber Nichtjuden waren in gleicher Weise rechtskräftig vom Jemen bis New York. Mit welchem Begriff die Juden von 1780 auch immer beschrieben werden mögen – und ich möchte hier nicht in eine philosophische Auseinandersetzung über Begriffe wie „*Nation*“ und „*Volk*“ eintreten¹³ –, es ist unbestreitbar, daß alle jüdischen Gemeinschaften in jener Zeit von den nichtjüdischen Gesellschaften, in deren Mitte sie lebten, getrennt waren.

Alles dies wurde jedoch durch zwei parallele Entwicklungen verändert, die in Holland und England begannen, sich im revolutionären Frankreich und in Ländern, die dem Beispiel der Französischen Revolution folgten, und schließlich in den modernen Monarchien des 19. Jahrhunderts fortsetzten: Die Juden erhielten einen bemerkenswerten Grad individueller Rechte (in einigen Fällen volle Gleichheit vor dem Gesetz), und die gesetzliche Macht der jüdischen Gemeinde über ihre Mitglieder wurde zerstört. Es sollte beachtet werden, daß beide Entwicklungsprozesse gleichzeitig stattfanden und dass

¹² Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 33-39, Lühe-Verlag 1998

¹³ Unter Anmerkung 1 steht im Text: Die Juden beschrieben sich im allgemeinen selbst als religiöse Gemeinschaft oder, um genau zu sein, *als religiöse Nation*. „Unser Volk ist allein wegen der *Thora* ein Volk“ (religiöses Gesetz), – diese Äußerung einer der höchsten Autoritäten, des Rabbiners SA'ADIA HAGGA'ON, der im 10. Jahrhundert lebte, ist sprichwörtlich geworden.

der letztere – obwohl weniger allgemein bekannt – sehr viel wichtiger ist als der zuvor geschilderte.

Die jüdischen Gemeinden besaßen seit der Zeit des spätrömischen Reiches beträchtliche gesetzliche Macht über ihre Mitglieder. Nicht nur Macht, die aus selbstbestimmter Mobilisierung sozialen Druckes erwächst (z.B. die Weigerung, irgendwelche Händel oder was auch immer mit einem exkommunizierten Juden zu haben, oder selbst seinen Leichnam zu begraben), sondern eine Macht der nackten Zwangsgewalt: Auspeitschen, Verhaften, Ausstoßen; – all diese [Strafen] konnten einem einzelnen Juden von den rabbinischen Gerichten völlig legal für alle Arten von Vergehen auferlegt werden. In vielen Ländern – Spanien und Polen sind bemerkenswerte Beispiele – konnte und wurde sogar die Todesstrafe verhängt, manchmal unter Verwendung besonders grausamer Methoden, wie etwa zu Tode peitschen.

Alles dies war nicht nur erlaubt, sondern wurde von der Obrigkeit des Staates sowohl in christlichen als auch in islamischen Ländern ausdrücklich unterstützt, die neben ihrem allgemeinen Interesse, „*Recht und Ordnung*“ aufrecht zu erhalten, ebenso in manchen Fällen eher ein direktes finanzielles Interesse hatten. In spanischen Archiven, die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammen, gibt es z.B. Berichte von vielen detaillierten Anordnungen, die von jenen frömmsten katholischen Königen von Kastilien und Aragon erlassen wurden, um ihre nicht weniger frommen Staatsbeamten über die Zusammenarbeit mit den Rabbinern anzuweisen, um die Einhaltung der Sabbatvorschriften durch die Juden durchzusetzen. Warum? Weil, wann immer ein Jude von einem rabbinischen Gericht wegen der Entweihung des Sabbats verurteilt wurde, die Rabbiner neun Zehntel des Strafgeldes dem König aushändigen mussten – eine sehr einträgliche und wirkungsvolle Einrichtung.

In ähnlicher Weise kann man aus den „*Responsa*“ [d.h.: Antworten] zitieren, die kurz vor 1832 von dem berühmten Rabbiner Moshe Sofer von Preßburg (das heutige Bratislava) – im damaligen selbständigen Königreich Ungarn in Österreich – geschrieben wurden und nach Wien im eigentlichen Österreich adressiert waren, wo den Juden bereits beachtliche persönliche Rechte gewährt worden waren.¹⁴ Er bejammert die Tatsache, daß – seitdem die jüdische Gemeinde in Wien ihre Macht verlor, Gesetzesbrecher zu bestrafen – die Juden dort bei der Einhaltung der religiösen Gebräuche nachlässig geworden seien, und fügt hinzu:

„Wenn mir hier in Preßburg erzählt wird, daß ein jüdischer Ladenbesitzer wagte, sein Geschäft während der geringeren Feiertage zu öffnen, schicke ich unverzüglich einen Polizisten, um ihn zu verhaften.“

Dies war der wichtigste soziale Aspekt jüdischer Existenz vor der Entstehung des modernen Staates: Die Befolgung der religiösen Gesetze des Judentums wurde den Juden – ebenso wie deren Einprägung durch die Erziehung – mit physischer Gewalt aufgezwungen, der man nur durch den Übertritt zur Religion der Mehrheit entkommen konnte, was den Umständen entsprechend auf einen totalen sozialen Bruch hinauslief und daher sehr unpraktisch war, außer in Zeiten religiöser Veränderungen.¹⁵

¹⁴ Unter Anmerkung 2 steht im Text: Durch Kaiser JOSEPH II im Jahre 1782.

¹⁵ Unter Anmerkung 3 steht im Text: All dies wird in der volkstümlichen jüdischen Geschichtsschreibung gewöhnlich weggelassen, um den Mythos zu verbreiten, daß die Juden ihre Religion durch ein Wunder oder durch eine eigentümliche mystische Kraft bewahrten.

Nachdem der moderne Staat nunmehr jedoch in Erscheinung getreten war, verlor die jüdische Gemeinde ihre Macht, den einzelnen Juden zu bestrafen oder einzuschüchtern. Die Bindungen einer der geschlossensten der „geschlossenen Gesellschaften“, eine der totalitärsten Gesellschaften in der gesamten Geschichte der Menschheit, waren durchbrochen. Dieser Akt der Befreiung kam vorwiegend von *außen*, obgleich es auch einige Juden gab, die dabei von innen heraus halfen; diese waren anfangs aber sehr wenige. Dieser Ablauf der Befreiung hatte sehr ernste Folgen für die Zukunft ...

Man (wird) in Hannah Arendts umfangreichen Schriften – weder über Totalitarismus oder über Juden oder über beides¹⁶ – nicht den geringsten Hinweis darüber finden, wie die jüdische Gesellschaft im 18. Jahrhundert in Deutschland tatsächlich aussah: Bücherverbrennungen, Verfolgung von Schriftstellern, Streitereien über die magische Kraft von Amuletten, Verbot der grundlegendsten „nichtjüdischen“ Erziehung, wie z.B. die Unterrichtung in richtigem Deutsch, ja sogar Deutsch, das mit dem lateinischen Alphabet geschrieben wurde.¹⁷ Noch kann man in den zahlreichen englischsprachigen Werken der „*Jüdischen Geschichte*“ die grundlegenden Tatsachen über die Geisteshaltung des jüdischen Mystizismus (so zur Zeit in Mode in gewissen Kreisen) gegenüber Nichtjuden finden:

Daß sie buchstäblich dafür gehalten werden, Gliedmaßen Satans zu sein, und daß die wenigen nicht-satanischen Personen unter ihnen (d.h. diejenigen, die zum Judentum übergetreten sind) in Wahrheit *Jüdische Seelen*“ sind, die verlorengingen, als Satan die *Heilige Frau* [engl.: Holy Lady] (*Shekhina* oder *Matronit*, eines der weiblichen Bestandteile der Gottheit, entsprechend der Kabbala Schwester und Gemahlin des jüngeren männlichen Gottes) in ihrem himmlischen Wohnsitz schändete. Die grollen Autoritäten – solche wie Gershom Scholem – haben ihre Autorität in all den „*sensiblen*“ Bereichen einem System der Täuschungen geliehen, wobei die bekannteren Persönlichkeiten die unehrlichsten und irreführendsten sind.

Aber die sozialen Auswirkungen dieses Befreiungsprozesses waren, daß ein Jude zum erstenmal seit der Zeit um 200 n.d.Ztr.¹⁸ innerhalb der Grenzen der bürgerlichen Gesetze seines Landes frei entscheiden konnte, was er zu tun wünschte, ohne daß er für diese Freiheit mit dem Übertritt zu einer anderen Religion bezahlen mußte. Die Freiheit zu lernen und Bücher in modernen Sprachen zu lesen, die Freiheit, Bücher in Hebräisch – ohne Genehmigung der Rabbiner (wie es mit allen hebräischen oder jiddischen Büchern früher der Fall war) – zu lesen und zu schreiben, die Freiheit, unkoschere Speisen zu essen, die Freiheit, die zahllosen absurden Tabus, die das Sexualleben regelten, zu ignorieren, sogar die Freiheit zu denken – denn „verbotene Gedanken“ gehören zu den schlimmsten Sünden –, all dieses wurde den Juden Europas (und danach in anderen Ländern) von modernen oder sogar absolutistischen europäischen Regierungen zugesichert, obgleich letztere gleichzeitig antisemitisch und tyrannisch waren.

¹⁶ Unter Anmerkung 4 steht im Text: Zum Beispiel in ihrer Arbeit *Origins of Totalitarianism*, von der ein beträchtlicher Teil Juden gewidmet ist.

¹⁷ Unter Anmerkung 5 steht im Text: Vor dem Ende des 18. Jahrhunderts war es deutschen Juden von ihren Rabbinern bei Strafe der Exkommunikation, Auspeitschung usw. nur erlaubt, deutsch in hebräischen Buchstaben zu schreiben.

¹⁸ Unter Anmerkung 6 steht im Text: Als durch ein Abkommen zwischen dem Römischen Reich und den jüdischen Führern (der Dynastie der *Nesi'im*) alle Juden im Reiche der steuerlichen und disziplinarischen Autorität dieser Führer und ihrer rabbinischen Gerichte unterworfen wurden, die sich ihrerseits verpflichteten, Ordnung unter den Juden zu halten.

Nikolaus I. von Rußland war ein berüchtigter Antisemit und erließ viele Gesetze gegen die Juden seines Landes. Aber er verstärkte auch die für „*Gesetz und Ordnung*“ zuständigen Einrichtungen in Rußland – nicht nur die Geheimpolizei, sondern auch die gewöhnliche Polizei und die Gendarmerie – mit der Folge, daß es schwierig wurde, Juden auf Befehl ihrer Rabbiner zu ermorden, wohingegen dies vor 1795 in Polen ziemlich einfach gewesen war.

Die „*offizielle*“ jüdische Geschichtsschreibung verurteilt ihn [den Zaren] in *beiden* Klagepunkten. Zum Beispiel ordnete ein „*heiliger Rabbi*“ (*Tzadik*) Ende der 1830er Jahre in einer jüdischen Kleinstadt in der Ukraine die Ermordung eines Ketzers an, indem er im städtischen Badehaus in das kochende Wasser geworfen wird, und zeitgenössische jüdische Quellen bemerken mit Erstaunen und Schrecken, daß Bestechung „*nicht länger wirkungsvoll*“ war und daß nicht nur die eigentlichen Täter, sondern auch der *Heilige Mann* streng bestraft wurden. Österreichs Metternich-Regime war in der Zeit vor 1848 offenkundig reaktionär und sehr unfreundlich gegenüber Juden; es erlaubte aber nicht, Menschen – auch nicht liberale jüdische Rabbiner – zu vergiften.

Als während des Jahres 1848 die Macht der Regierung vorübergehend geschwächt war, war das erste, was die Führer der jüdischen Gemeinde in der galizischen Stadt Lemberg (das heutige Lvov) mit ihrer neuerlich wiedergewonnenen Freiheit anfangen, den liberalen Rabbiner der Stadt zu vergiften, den die winzige nichtorthodoxe jüdische Gruppe in der Stadt aus Deutschland importiert hatte. Eine seiner größten Ketzereien war beiläufig die Befürwortung und tatsächliche Verrichtung der *Bar Mizwa*-Zeremonie, die erst kurz zuvor ersonnen worden war.¹⁹

10. Befreiung von außen

Der Begriff „*Jude*“ hat daher in den letzten 150 Jahren eine doppelte Bedeutung erlangt, zur großen Verwirrung einiger wohlmeinender Leute, besonders in den englischsprachigen Ländern, die annehmen, daß die Juden, denen sie gesellschaftlich begegnen, im allgemeinen für die Juden „*repräsentativ*“ seien. In den Ländern Osteuropas wurden die Juden, ebenso wie in der arabischen Welt, *durch Kräfte von außen* von der Tyrannei ihrer eigenen Religion und ihrer eigenen Gemeinden befreit – zu spät und unter zu ungünstigen Umständen für arteigene, *aus dem eigenen Selbst kommende* [engl.: internalised] gesellschaftliche Veränderungen. In den meisten Fällen, und besonders in Israel, sind die alte Gesellschaftsordnung, dieselbe Ideologie – insbesondere soweit sie gegen die Nichtjuden gerichtet ist – und dieselbe gänzlich irriige Geschichtsauffassung beibehalten worden.

Dies gilt sogar für einige jener Juden, die sich „*progressiven*“ oder linksgerichteten Bewegungen angeschlossen haben. Eine Untersuchung radikaler, sozialistischer und kommunistischer Parteien kann viele Beispiele verkappter jüdischer Chauvinisten und Rassisten aufzeigen, die diesen Parteien lediglich aus Gründen des „*Jüdischen Interesses*“ beigetreten sind und in Israel die „*anti-nichtjüdische*“ [engl.: anti-Gentile] Diskriminierung befürworten. Man braucht nur nachzuprüfen, wie vielen jüdischen „*Sozialisten*“ es gelungen ist, über den Kibbuz zu schreiben, ohne sich die Mühe zu machen zu erwähnen, daß dies eine rassistische Einrichtung ist, von der nichtjüdische Bürger Israels rigoros ausgeschlossen sind,

¹⁹ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 42-47, Lühe-Verlag 1998

um zu erkennen, daß das Phänomen, über das wir hier sprechen, keineswegs außergewöhnlich ist.²⁰

Wenn wir Etiketten vermeiden, die auf Unwissenheit oder Heuchelei beruhen, so sehen wir, daß das Wort „Judenheit“ [engl.: Jewry] und damit verwandte Begriffe *zwei verschiedene und sogar gegensätzliche soziale Gruppen* umfaßt, – und aufgrund der gegenwärtigen Politik Israels ist die beide Gruppen *zusammenhaltende Substanz* rasch am schwinden. Auf der einen Seite gibt es die oben diskutierte traditionelle totalitäre Auffassung; andererseits gibt es Juden von der Abstammung her, die sich das Gedankengebäude, das KARL POPPER „*die offene Gesellschaft*“ genannt hat, zu eigen gemacht haben. (Es gibt auch einige, insbesondere in den USA, die diese Ideen nicht verinnerlicht haben, aber versuchen so zu tun, als ob sie diese akzeptiert hätten.) ...

Oder nehmen Sie die Liebe zum Lernen. Außer einem rein religiösen Lernen, das selbst auf eine primitive und entartete Weise stattfand, wurden die Juden in Europa vor etwa 1780 (und in einem etwas geringeren Umfang auch in den arabischen Ländern) von einer äußersten Geringschätzung und einem Haß gegen alles Lernen beherrscht (ausgenommen der Talmud und die jüdische Mystik). Große Teile des Alten Testaments, alle nichtliturgische hebräische Dichtung, die meisten Bücher über jüdische Philosophie wurden nicht gelesen, und selbst deren Namen waren oftmals verbannt. Das Studium aller Sprachen war streng verboten, ebenso das Studium von Mathematik und Wissenschaften. Geographie²¹ und Geschichte – sogar jüdische Geschichte – waren völlig unbekannt. Der kritische Geist, der – wie angenommen wird – so charakteristisch für Juden sei, fehlte vollkommen, und nichts war so verboten, gefürchtet und daher verfolgt, wie die bescheidenste Neuerung oder die harmloseste Kritik.²²

11. Behinderung der Urteilsfähigkeit

... Das klassische Judentum²³ hatte wenig Interesse daran, sich selbst den Mitgliedern ihrer eigenen Gemeinde zu beschreiben oder zu erklären, ob gebildet (in Talmud-Studien) oder nicht²⁴. Es ist bedeutsam, daß die schriftliche Aufzeichnung der jüdischen Geschichte, selbst im dürftigsten Stil einer Chronik, seit der Zeit des JOSEPHUS FLAVIUS (Ende des ersten Jahrhunderts) bis zur Renaissance vollständig aufhörte; bis das Anfertigen von Geschichtsaufzeichnungen für eine kurze Zeit in Italien und anderen Ländern, wo die Juden unter starkem

²⁰ Unter Anmerkung 7 steht im Text: Ich schreibe dieses als Nicht-Sozialist. Aber ich werde Menschen, deren Prinzipien ich nicht zustimmen kann, achten und respektieren, wenn sie sich ehrlich bemühen, ihren Prinzipien treu zu bleiben. Umgekehrt ist nichts so verachtenswert wie die unehrliche Verwendung allgemeiner Prinzipien - seien sie wahr oder falsch - für die egoistischen Ziele eines Einzelnen oder, was noch schlimmer ist, einer Gruppe.

²¹ Unter Anmerkung 9 steht im Text: Einschließlich der Geographie Palästinas und tatsächlich seiner genauen Lage. Dies wird durch die Ausrichtung aller Synagogen in Ländern wie Polen und Rußland demonstriert: Juden beten in die Richtung, in der sie Jerusalem vermuten, und die europäischen Juden, die nur eine unklare Vorstellung von der Lage Jerusalems hatten, nahmen immer an, daß es im Osten läge, wohingegen es für sie tatsächlich näher zum Süden lag.

²² Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 47-49, Lühe-Verlag 1998

²³ Unter Anmerkung 10 steht im Text: Dieses Kapitel hindurch verwende ich den Ausdruck „*klassisches Judentum*“, um mich auf das rabbinische Judentum zu beziehen, wie es nach etwa 800 n.d.Ztr. in Erscheinung trat und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts fortbestand. (...)

²⁴ Unter Anmerkung 11 steht im Text: Die Werke hellenistischer Juden, so wie PHILO VON ALEXANDRIEN, stellen eine Ausnahme dar. Sie wurden geschrieben, bevor das klassische Judentum eine Position alleiniger Vorherrschaft erlangte. Sie wurden unter den Juden später tatsächlich unterdrückt und überlebten nur, weil christliche Mönche sie als geistesverwandt empfanden.

italienischen Einfluß standen, wiederbelebt wurde.²⁵ Bezeichnenderweise fürchteten die Rabbiner die jüdische Geschichte noch mehr als die allgemeine Geschichte und das erste moderne Geschichtsbuch, das auf Hebräisch veröffentlicht wurde (im 16. Jahrhundert), war betitelt: „*Geschichte der Könige Frankreichs und der Ottomanischen Könige*“. Ihm folgten einige Geschichten, die sich nur mit den Verfolgungen befaßten, denen Juden ausgesetzt gewesen waren. Das erste Buch über echte jüdische Geschichte²⁶ (das sich mit älteren Zeiten befaßte) wurde unverzüglich von den höchsten rabbinischen Autoritäten geächtet und unterdrückt und tauchte vor dem 19. Jahrhundert nicht wieder auf.

Die rabbinischen Autoritäten Osteuropas verkündeten ferner, daß alle nicht-talmudischen Studien zu verbieten sind, auch wenn nichts Besonderes in ihnen gefunden werden konnte, das einen Bannfluch verdient hätte, weil sie die Zeit mißbrauchen, die entweder mit dem Studium des Talmud verwendet werden sollte oder mit dem Verdienen von Geld, welches zur Unterstützung von Talmud-Studenten gebraucht werden sollte. Es gab nur einen Ausweg, nämlich die Zeit, die selbst ein frommer Jude notgedrungen auf dem Abort zubringen mußte.

An jenem unreinen Platz sind heilige Studien verboten, und es war daher erlaubt, dort Geschichte zu lesen, vorausgesetzt sie war in Hebräisch geschrieben und vollkommen weltlich, was schließlich bedeutete, daß ausschließlich nichtjüdische Themen behandelt werden mußten. (Man kann sich vorstellen, daß jene wenigen Juden jener Zeit, die – ohne Zweifel vom Satan dazu verleitet – ein Interesse an der Geschichte für die französischen Könige entwickelten, sich ständig bei ihren Nachbarn über die Verstopfung beklagten, unter der sie litten ...) Demzufolge befand sich die große Mehrheit der Juden vor zweihundert Jahren in völliger Unkenntnis nicht nur über die Existenz Amerikas, sondern auch über jüdische Geschichte und den zeitgenössischen Zustand des Judentums; und sie waren sehr damit einverstanden, daß es so blieb.²⁷

12. Eine totalitäre Geschichte

Es gab jedoch einen Bereich, in dem es ihnen nicht erlaubt war, selbstzufrieden zu verbleiben: das Gebiet der christlichen Angriffe auf jene Textstellen im Talmud und in der talmudischen Literatur, die besonders antichristlich oder mehr im allgemeinen gegen die Nichtjuden gerichtet sind. Es ist wichtig anzumerken, daß diese Herausforderung sich erst verhältnismäßig spät in der Geschichte der christlich-jüdischen Beziehungen entwickelte – erst ab dem 13. Jahrhundert. (Vor jener Zeit griffen christliche Autoritäten das Judentum an, indem sie weder biblische oder allgemeine Argumente verwendeten, sondern schienen in völliger Unkenntnis über den Inhalt des Talmuds zu sein.) Der christliche Feldzug gegen den Talmud wurde anscheinend durch den Übertritt von Juden zum Christentum verursacht, die im Talmud sehr bewandert waren und die sich in vielen Fällen von der Entwicklung der christlichen Philosophie angezogen fühlten mit seiner starken aristotelischen (und somit universalen) Prägung.²⁸

²⁵ Unter Anmerkung 12 steht im Text: Während des gesamten Zeitraumes von 100 n.d.Ztr. bis 1500 wurden zwei Reisebücher und eine Geschichte talmudischer Studien geschrieben - ein kurzes, ungenaues und langweiliges Buch, das überdies von einem geringgeschätzten Philosophen (ABRAHAM BEN-DAVID, Spanien um 1170) verfaßt wurde.

²⁶ Unter Anmerkung 13 steht im Text: *Mehr 'Eynayim* des 'AZARYA DE ROSSI von Ferrara, Italien, 1574.

²⁷ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 50-51, Lühe-Verlag 1998

²⁸ Unter Anmerkung 14 steht im Text: Die bekanntesten Fälle ereigneten sich in Spanien; z.B. konvertierte (unter Verwendung ihrer angenommenen christlichen Namen) Meister ALFONSO VON VALLADOLID im Jahre

Es muß am Anfang eingeräumt werden, daß der Talmud und die talmudische Literatur – ganz abgesehen von der allgemeinen anti-nichtjüdischen [engl.: anti-Gentile] Tendenz, die durchgehend in ihnen enthalten ist und in Kapitel 5 ausführlicher diskutiert werden wird – sehr aggressive Behauptungen und Vorschriften enthalten, die besonders gegen das Christentum gerichtet sind. Beispielsweise behauptet der Talmud – in Ergänzung zu einer Serie skurriler sexueller Anwürfe gegen Jesus –, daß seine Bestrafung in der Hölle darin besteht, daß er in kochende Exkreme getaucht wird, eine nicht gerade wohlüberlegte Feststellung, um sich mit dem Talmud bei gläubigen Christen beliebt zu machen.

Oder man kann eine Vorschrift zitieren, nach der Juden angewiesen werden, jede Ausgabe des Neuen Testaments, die in ihre Hände gelangt, zu verbrennen, und zwar wenn möglich öffentlich. (Diese Vorschrift ist nicht nur noch in Kraft, sondern wird heute tatsächlich noch angewendet; so wurden am 23. März 1980 hunderte Exemplare des Neuen Testaments öffentlich und zeremoniell in Jerusalem unter der Leitung von *Yad Le'akhim* verbrannt, einer jüdischen religiösen Vereinigung, die vom israelischen Religionsministerium subventioniert wird.)

Wie dem auch sei, entwickelte sich seit dem 13. Jahrhundert in Europa ein kraftvoller, in vielen Punkten wohlbegründeter Angriff gegen das talmudische Judentum. Wir verweisen hier nicht auf unkundige Verleumdungen, wie etwa die Blutanklagen, die von beschränkten Mönchen in kleinen Provinzstädten verbreitet wurden, sondern auf seriöse Dispute, die an den besten europäischen Universitäten der damaligen Zeit stattfanden und im ganzen so aufrichtig geführt wurden, wie dies mittelalterliche Umstände zuließen²⁹.

Wie sah die jüdische – oder besser rabbinische – Antwort aus? Die einfachste war die uralte Waffe der Bestechung und Drahtzieherei. In den meisten europäischen Ländern konnte während der überwiegenden Zeit alles durch Bestechung geregelt werden. Nirgends war dieser Grundsatz wahrer als im Rom der Renaissance-Päpste. Die „*Editio Princeps*“ [Erstausgabe alter Werke] der vollständigen Sammlung [*Codex*] der talmudischen Gesetze, MAIMONIDES' *Mischneh Torah* – nicht nur mit den widerwärtigsten Vorschriften gegen alle Nichtjuden gesättigt, sondern auch mit deutlichen Angriffen gegen das Christentum und Jesus (hinter dessen Namen der Verfasser fromm hinzufügt: „*Möge der Name des Verruchten verderben.*“) – wurde im Jahre 1480 in Rom unter SIXTUS IV., einem politisch sehr aktiven Papst, der ständig und dringend Geldbedarf hatte, unzensiert herausgegeben. (Wenige Jahre zuvor wurde ebenfalls die einzige ältere Ausgabe von „*The Golden Ass*“ [„*Der goldene Esel*“) von APULEIUS in Rom herausgegeben, aus welcher die heftigen Angriffe gegen das Christentum nicht entfernt worden waren.) Auch ALEXANDER VI. BORGIA war in dieser Hinsicht sehr liberal.

Sogar in jener Periode gab es, ebenso wie vor ihr, immer Länder, in denen eine Zeit lang eine Woge antitalmudischer Verfolgung einsetzte. Aber ein folgerichtiger und ausgedehnter Ansturm erfolgte erst mit der Reformation und der Gegenreformation, die einen höheren Standard an intellektueller Ehrlichkeit, ebenso wie eine bessere Kenntnis des Hebräischen unter den christlichen Gelehrten mit sich brachte. Seit dem 16. Jahrhundert war die gesamte talmudische Literatur einschließlich dem Talmud selbst in verschiedenen Ländern Gegenstand christlicher Zensur. In Rußland setzte sich dies bis zum Jahre 1917 fort. Einige Zensoren, so

1320, sowie PAUL VON SANTA MARIA 1390 und 1415 zum Bischof von Burgos ernannt. Aber es können viele andere Fälle aus ganz Westeuropa zitiert werden.

²⁹ Unter Anmerkung 15 steht im Text: Gewiß waren der Stil und auch die Folgerungen sehr viel besser als in den *Disputationen*, in denen Christen der Ketzerei beschuldigt wurden - z.B. jene, in denen PETER ABELARD oder die strengen Franziskaner verdammt wurden.

wie in Holland, waren nachlässiger, während andere strenger waren und die anstößigen Passagen gestrichen oder abgeändert wurden.

Alle neuzeitlichen Studien über das Judentum, besonders von Juden, haben sich aus diesem Widerstreit entwickelt, und sie tragen bis zum heutigen Tage die unverkennbaren Merkmale ihres Ursprungs: Täuschung, Rechtfertigungen oder feindselige Polemik, Gleichgültigkeit oder sogar tätige Feindseligkeit gegen das Streben nach Wahrheit. Nahezu alle sogenannten *jüdischen Studien des Judentums* sind seit jener Zeit bis zum heutigen Tage mehr Polemik gegen einen äußeren Feind als innerjüdische Auseinandersetzung.

Es ist wichtig anzumerken, daß dies ursprünglich der Zustand der Geschichtsschreibung in allen bekannten Gesellschaften war (ausgenommen das alte Griechenland, dessen frühe aufgeklärte Historiker von den späteren Sophisten wegen ihres unzureichenden Patriotismus angegriffen wurden!). Dies galt auch für die frühen katholischen und protestantischen Historiker, die gegeneinander stritten. Ähnlich sind die frühesten europäischen nationalen Geschichtswerke durchdrungen von größtem Nationalismus und Verachtung für alle anderen benachbarten Nationen. Aber früher oder später kommt eine Zeit, in der ein Versuch gemacht wird, seinen nationalen oder religiösen Gegner zu verstehen und gleichzeitig gewisse tieferliegende und gewichtige Gesichtspunkte der Geschichte der eigenen Gruppe zu kritisieren; und diese beiden Prozesse gehören zusammen ...

Dies ist auch der Grund, weshalb moderne totalitäre Regierungen die Geschichte umarbeiten lassen oder Historiker bestrafen.³⁰

Selbstverständlich war dies alles von Anfang bis Ende eine berechnete Lüge; und nach der Errichtung des Staates Israel, als die Rabbiner sich sicher fühlten, wurden ohne zu zögern all die Anstoß erregenden Textpassagen und Ausdrücke in allen neuen Ausgaben wieder eingeführt. (Wegen der enormen Kosten, die eine Neuauflage mit sich bringt, wird ein beträchtlicher Teil der talmudischen Literatur, einschließlich dem Talmud selbst, noch immer von alten Ausgaben nachgedruckt. Aus diesem Grunde ist die oben erwähnte Schrift „*Talmudische Auslassungen*“ nun in Israel in einer billig gedruckten Auflage unter dem Titel „*Hesronot Shas*“ veröffentlicht worden.) So kann man jetzt völlig frei – und jüdischen Kindern wird dies tatsächlich gelehrt – solche Textpassagen wie jene lesen,³¹ die jedem Juden befiehlt, wann immer er in der Nähe eines Friedhofs vorbeikommt, einen Segenswunsch auszusprechen, falls es ein jüdischer Friedhof ist, aber die Mütter der Toten zu verfluchen,³² falls es ein nichtjüdischer ist.

In den alten Ausgaben war der Fluch weggelassen oder durch eine der sprachlichen Verhüllungen für „*NichtJuden*“ [*Gentiles*] ersetzt worden. Aber in der neuen israelischen Ausgabe des Rabbiners ADIN STEINSALZ (vollständig mit hebräischen Erklärungen und Randbemerkungen zu den aramäischen Teilen des Textes, damit Schulkinder nicht darüber im

³⁰ Unter Anmerkung 16 steht im Text: Die stalinistischen und chinesischen Beispiele sind hinreichend gut bekannt. Es ist jedoch erwähnenswert, daß die Verfolgung ehrlicher Historiker in Deutschland sehr früh begann. Im Jahre 1874 wurde H. EWALD, Professor in Göttingen, inhaftiert, weil er „*unrichtige*“ Ansichten über die hundert Jahre früher stattgefundenen Eroberungen FRIEDRICHS II. geäußert hatte. Die Situation in Israel ist ähnlich: Die schlimmsten Angriffe gegen mich wurden nicht durch die heftigen Ausdrücke hervorgerufen, die ich bei meiner Verurteilung des Zionismus und der Unterdrückung der Palästinenser verwendete, sondern durch einen meiner frühen Artikel über die Rolle der Juden im Sklavenhandel, in welchem der zuletzt von mir zitierte Fall aus dem Jahre 1870 stammt. Der Artikel wurde vor dem Kriege von 1967 veröffentlicht; heutzutage würde seine Veröffentlichung unmöglich sein.

³¹ Unter Anmerkung 18 steht im Text: *Traktat Berakhot*, Seite 58b.

³² Unter Anmerkung 19 steht im Text: „*Eure Mutter stehet mit großen Schanden, und die euch geboren hat, ist zum Spott (ge)worden; ...*“, *Jeremia* 50:12.

Zweifel sind, welche Antworten man von ihnen erwartet) sind die eindeutigen Wörter „Nichtjuden“ und „Fremdlinge“ wieder eingesetzt worden.

Unter äußerem Druck haben die Rabbiner in betrügerischer Weise gewisse Textpassagen weggelassen oder abgewandelt – nicht aber die eigentlichen Gebräuche, die in ihnen vorge-schrieben werden. Dies ist eine Tatsache, an die erinnert werden muß, nicht zuletzt von Juden selbst, daß unsere totalitäre Gesellschaft für Jahrhunderte barbarische und unmenschliche Gebräuche gepflegt hat, um den Geist ihrer Mitglieder zu vergiften und sie tut dies immer noch. (Diese unmenschlichen Gebräuche können nicht als bloße Reaktion auf den Antisemi-tismus oder die Verfolgung der Juden hinwegklärt werden; sie sind mutwillige [engl.: „gratuitous“] Grausamkeiten [engl.: „barbarities“], die gegen alles und jedes menschliche Sein gerichtet sind. Ein frommer Jude, der zum ersten Mal in Australien ankommt, und, fürwahr, zufällig in der Nähe eines Friedhofs der Ureinwohner vorbeikommt, muß – als ein Akt der Verehrung „Gottes“ – die Mütter der dort beerdigten Toten verfluchen.) Wenn wir dieser tatsächlichen sozialen Wirklichkeit nicht entgegentreten, werden wir alle Beteiligte an dieser Betrügerei werden und Mitschuldige an der fortschreitenden Vergiftung der gegenwärtigen und zukünftigen Generationen, mit all den Auswirkungen dieses Prozesses.³³

13. Die Täuschung wird fortgesetzt

Moderne Gelehrte des Judentums haben die Täuschung nicht nur fortgesetzt, sondern die alten rabbinischen Methoden tatsächlich noch vervollkommen, sowohl an Unver-schämtheit als auch an Verlogenheit. Ich übergehe hier die verschiedenen Dar-stellungen des Antisemitismus, da sie seriöser Betrachtung nicht wert sind, und werde drei besondere Beispiele aufzeigen sowie ein allgemeines Beispiel der moderneren „Gelehrten“-Täuschung.

Im Jahre 1962 wurde in Jerusalem ein Teil des schon oben erwähnten Gesetzbuches des Maimonides, das sogenannte „*Buch des Wissens*“ als zweisprachige Ausgabe veröffentlicht, das die grundlegendsten Richtlinien des jüdischen Glaubensbekenntnisses und der jüdischen Gebräuche enthält, wobei die englische Übersetzung jeweils dem hebräischen Text³⁴ gegenüberstand. Der letztere ist in seiner ursprünglichen Echtheit wiederhergestellt worden, und das Gebot, jüdische Ungläubige auszurotten, erscheint darin in vollem Wortlaut:

„Es ist eine Pflicht, diese mit seinen eigenen Händen zu vernich-ten.“

In der englischen Übersetzung ist dies etwas gemildert:

„Es ist eine Pflicht, aktiv Maßnahmen zu ergreifen, um diese zu vernichten.“

Dann aber fährt der hebräische Text fort, um die Hauptbeispiele der „Ungläubigen“, die vernichtet werden müssen, im einzelnen anzuführen:

³³ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 51-57, Lühe-Verlag 1998

³⁴ Unter Anmerkung 20 steht im Text: Veröffentlicht von Boys Town, Jerusalem, und herausgegeben von MOSES HYAMSON, einem der angesehensten Gelehrten des Judentums in Britannien.

„Solche wie Jesus von Nazareth und seine Schüler, und Zadok und Baitos³⁵ und deren Schüler, möge der Name der Verruchten verrotten.“

Hiervon erscheint im englischen Text auf der gegenüberliegenden Seite (78a) „kein einziges Wort“. Und was noch bezeichnender ist: Trotz der weiten Verbreitung dieses Buches unter Gelehrten in den englischsprachigen Ländern, hat meines Wissens kein einziger von ihnen gegen diese offenkundige Täuschung protestiert.

Das zweite Beispiel kommt aus den USA, wieder aus einer englischen Übersetzung eines Buches von Maimonides. Neben seiner Arbeit an der Kodifizierung des Talmuds war er auch Philosoph und sein „Führer der Verirrten“ wird mit Recht als das bedeutendste Werk jüdischer Religionsphilosophie angesehen und wird noch heute in weiten Kreisen gelesen und benutzt. Unglücklicherweise war Maimonides, zusätzlich zu seiner Einstellung gegenüber Nichtjuden im allgemeinen und Christen im besonderen, auch ein „Anti-Schwarzen-Rassist“.

... Mein letztes, mehr allgemeines Beispiel ist womöglich noch erschreckender als die anderen. Es betrifft die Einstellung der chassidischen Bewegung gegenüber den Nichtjuden. Der Chassidismus – eine Fortführung (und Verfälschung!) des jüdischen Mystizismus – ist noch immer eine *lebende* Bewegung mit Hunderttausenden aktiver Anhänger, die ihren „heiligen Rabbis“ fanatisch ergeben sind, von denen einige in Israel einen sehr beachtenswerten politischen Einfluß erlangt haben, darunter die Führer der meisten Parteien und in noch größerem Ausmaß die höheren Ränge der Armee.

Was sind also die Ansichten dieser Bewegung bezüglich der Nichtjuden? Nehmen wir als Beispiel das berühmte „*Hatanya*“, ein grundlegendes Buch der *Chabad*-Bewegung,³⁶ einer der wichtigsten Zweige des Chassidismus. Diesem Buch zufolge sind alle Nichtjuden vollständig satanische Kreaturen, „an denen es absolut nichts Gutes gibt“. Sogar ein nichtjüdisches Embryo unterscheidet sich qualitativ von einem jüdischen. Die reine Existenz eines Nichtjuden ist „bedeutungslos“, wo das ganze Weltall doch allein um der Juden willen geschaffen wurde.

Dieses Buch ist in unzähligen Auflagen in Umlauf gebracht worden und seine Ideen werden in den zahllosen „*Abhandlungen*“ des gegenwärtigen erblichen „Führers“ der *Chabad*, des sogenannten Lubavitcher Rabbi M.M. Schneuressohn,³⁷ weiter verbreitet, der diese machtvolle weltweite Organisation von seinem New Yorker Hauptquartier aus leitet. In Israel sind diese Ideen weit in der allgemeinen Öffentlichkeit, in den Schulen und in der Armee verbreitet. (Entsprechend dem Zeugnis des Knesset-Mitglieds Shulamit Aloni wurde diese *Chabad*-Propaganda vor Israels Invasion des Libanon im März 1978 teilweise gesteigert, um Militärärzte und Krankenschwestern zu veranlassen, sich der medizinischen Hilfe für „nichtjüdische Verwundete“ zu entziehen. Dieser Nazi-ähnliche Rat bezog sich nicht besonders auf Araber oder Palästinenser, sondern einfach auf „Nichtjuden“, *Gojim*.) Ein

³⁵ Unter Anmerkung 21 steht im Text: Die vermuteten Begründer der Sadduzäer-Sekte [Anm. d. Übers.: Die Sadduzäer waren etwa 150 v.d.Ztr bis 70 n.d.Ztr. eine jüdische Partei des Priesteradels, die wahrscheinlich nach dem Hohenpriester SALOMOs, ZADOK, benannt wurde. Sie waren Gegner der Pharisäer und erkannten nur die fünf Bücher Mose als Offenbarung an; sie lehnten Auferstehungshoffnung und Engelsglauben ab (Bertelsmann Neues Lexikon, 1996).]

³⁶ Anm. d. Übers.: Die Chabad-Bewegung ist eine Abzweigung des Chassidismus; sie wurde vor 1800 gegründet und strebt zur Kabbala zurück. Die Namensgebung ist eine Abkürzung der Sefirot-Bezeichnungen Chochma (Weisheit), Bina (Vernunft) und Daat (Erkenntnis) = abgekürzt: ChaBaD.

³⁷ Anm. d. Übers.: Der Labavitcher Rabbi M.M. Schneuressohn ist inzwischen, nach der Veröffentlichung der englischen Originalausgabe, verstorben

früherer israelischer Präsident Shazar war ein leidenschaftlicher Anhänger von *Chabad*, und viele israelische und amerikanische Spitzenpolitiker – mit Ministerpräsident Begin an der Spitze – hofierten und unterstützten sie öffentlich ...

Die Tatsache, daß die *Chabad*-Bewegung – *trotz* dieser pragmatischen Schwierigkeiten – von so vielen hochpolitischen Persönlichkeiten öffentlich unterstützt werden kann, beruht stark auf der gänzlich unredlichen und irreführenden Bearbeitung durch fast alle Gelehrten, die über die chassidische Bewegung und ihren *Chabad*-Zweig geschrieben haben ...

Ein Hauptbetrüger in diesem Fall – ein gutes Beispiel für die Macht des Betrugers – war Martin Buber. Seine zahlreichen Arbeiten, die die gesamte chassidische Bewegung (einschließlich *Chabad*) lobpreisen, geben nicht den geringsten Hinweis auf die tatsächlichen Grundsätze des Chassidismus in bezug auf Nichtjuden. Der Frevel der Täuschung ist in Anbetracht der Tatsache noch größer, daß Bubers Lobpreisungen des Chassidismus zuerst in Deutschland während der Zeit des Aufstiegs des deutschen Nationalismus veröffentlicht wurden und während der Machtergreifung des Nationalsozialismus. Aber während sich Buber vorgeblich dem Nationalsozialismus entgegenstellte, verherrlichte er gleichzeitig eine Bewegung, die Ansichten über die Nichtjuden vertrat und lehrte, die nicht unähnlich den Nazi-Prinzipien gegenüber den Juden waren.

Man könnte natürlich behaupten, daß die chassidischen Juden vor siebzig oder fünfzig Jahren die Opfer waren und eine „*Notlüge*“ zu Gunsten eines Opfers entschuldbar sei. Aber die Auswirkungen der Täuschung sind unvorhersehbar. Bubers Arbeiten wurden ins Hebräische übersetzt, wurden zu einem machtvollen Element der hebräischen Erziehung in Israel gemacht, haben die Macht der blutdürstigen chassidischen Führer in hohem Maße gestärkt und sind somit ein wichtiger Faktor im Emporkommen des israelischen Chauvinismus und des Hasses auf alle Nichtjuden gewesen. Wenn wir an die vielen Menschen denken, die an ihren Verwundungen starben, nur weil israelische Heeres-Krankenschwestern – durch chassidische Propaganda aufgestachelt – sich weigerten sie zu pflegen, dann liegt eine schwere Blutschuld [engl.: *onus for their blood*] auf dem Haupte Martin Buber ...

Wenn Buber mit seinen Ansichten auch nicht allein stand, so war er meiner Meinung nach in bezug auf das Unheil, das er verbreitete, und den Einfluß, den er hinterlassen hat, bei weitem der Schlimmste. Es gab den sehr einflußreichen Soziologen und Bibelforscher Yehezkiel Kaufman, ein Befürworter des Völkermordes nach dem Vorbilde des Buches Josua, den idealistischen Philosophen Hugo Shmuel Bergmann, der schon 1914-1915 die Vertreibung aller Palästinenser in den Irak vorschlug, und viele andere. Nach außen waren sie alle „*wie die Tauben*“ [engl.: „*dovish*“], verwendeten aber Formulierungen, die im extremsten araberfeindlichen Sinne manipuliert werden konnten; alle hatten Tendenzen zu jenem religiösen Mystizismus, der zur Verbreitung von Betrügereien ermutigt, und alle schienen sie sanfte Persönlichkeiten zu sein, die, sogar wenn sie Vertreibung, Rassismus und Völkermord befürworteten, unfähig schienen, einer Fliege etwas zuleide zu tun, – und gerade aus diesem Grunde war die Wirkung ihrer Betrügereien die größere ...

Die meisten Menschen scheinen anzunehmen, daß der schlimmste Totalitarismus physischen Zwang anwendet und würden sich auf die Schilderung in Orwells „*1984*“ beziehen, um das Muster einer solchen Regierungsform zu veranschaulichen. Aber mir scheint, daß diese allgemeine Ansicht völlig falsch ist und daß die Intuition Isaac Asimows, in dessen Zukunftsroman die schlimmste Unterdrückung immer *innerlich (seelisch) induziert* [engl.: *internalised*] ist, der Wahrheit über die Gefahren der menschlichen Natur viel näherkommt.

Ungleich Stalins gefügigen Gelehrten sehen sich die Rabbiner – und mehr noch die hier angegriffenen Gelehrten, und mit ihnen das ganze *Gesinde* [engl.: mob] der gleichförmig schweigenden *geistigen Durchschnittsmenschen* [engl. middlebrows], wie z.B. Schriftsteller, Journalisten und öffentliche Persönlichkeiten, die mehr lügen und täuschen als sie – nicht der Gefahr des Todes oder des Konzentrationslagers ausgesetzt, sondern lediglich sozialem Druck. Sie lügen aus Patriotismus, weil sie glauben, daß es ihre Pflicht sei für etwas zu lügen, von dem sie die Vorstellung haben, daß es im jüdischen Interesse sei. Sie sind „*patriotische Lügner*“, und es ist derselbe Patriotismus, der sie zum Stillschweigen bringt, wenn sie mit der Diskriminierung und Unterdrückung der Palästinenser konfrontiert werden ...

Einer der früheren Freunde von Marx, Moses Hess, weit bekannt und geachtet als einer der ersten Sozialisten in Deutschland, offenbarte sich hernach als ein extremer jüdischer Rassist, dessen Ansichten über die „*reine jüdische Rasse*“ – veröffentlicht im Jahre 1858 – nicht unähnlich dem vergleichbaren Unsinn über die „*reine arische Rasse*“ waren. Aber die deutschen Sozialisten, die gegen den deutschen Rassismus kämpften, verblieben stumm über ihren jüdischen Rassismus.

Im Jahre 1944 — während des aktuellen Kampfes gegen Hitler — genehmigte die britische Labour Party einen Plan für die Vertreibung der Palästinenser aus Palästina, der Hitlers früheren Plänen (etwa bis 1941) für die Juden ähnelte. Dieser Plan wurde unter dem Druck der jüdischen Mitglieder der Parteiführung angenommen, von denen viele eine stärkere verwandtschaftliche [engl.: „*kith and kin*“ = Verwandte und Bekannte] Verbundenheit zu jeder israelischen Politik offenbart haben, als die konservativen „*Verwandte und Bekannte*“-*Unterstützer* von Ian Smith jemals taten. Aber stalinistische Tabus bei der Linken sind in Großbritannien stärker als bei der Rechten, und es gibt im wesentlichen keine Diskussion, selbst wenn die Labour Party die Regierung Begins unterstützt.

In den USA hat eine ähnliche Situation die Vorherrschaft gewonnen, – und wiederum sind die amerikanischen Liberalen die Schlimmsten.

Es ist hier nicht der Ort, um all die politischen Auswirkungen dieser Situation zu erforschen, aber wir müssen der Wirklichkeit ins Auge sehen: In unserem Kampf gegen den Rassismus und Fanatismus der jüdischen Religion werden unsere größten Feinde nicht nur die jüdischen Rassisten (und die Nutznießer des Rassismus) sein, sondern auch jene Nichtjuden, die in anderen Gegenden – fälschlicherweise, wie ich meine – als „*Progressive*“ bekannt sind.³⁸

14. Orthodoxie und Auslegung

Dieses Kapitel ist einer ausführlicheren Beschreibung der religionsgesetzlichen Struktur des klassischen Judentums gewidmet ...

In zahlreichen Fällen werden allgemeine Ausdrücke – solche wie „*dein Nächster*“, „*Fremder*“ oder sogar „*Mensch*“ verwendet, um eine ausschließende [engl.: exclusivist] chauvinistische Bedeutung auszudrücken. Der berühmte Vers „*Du sollst deinen Nächsten (...) lieben wie dich selbst*“ (*Levitikus* = 3. Buch Mose, 19:18) wird vom klassischen (und vom gegenwärtigen orthodoxen) Judentum als *ausdrücklicher Befehl* verstanden, seinen Nächsten, der Jude ist, zu lieben, nicht aber irgendeinen Mitmenschen. In ähnlicher Weise wird angenommen, daß die Verszeile „*Du sollst auch nicht stehen wider deines*

³⁸ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 58-68, Lühe-Verlag 1998

Nächsten Blut", (*ebenda*, Vers 16) bedeutet, daß man nicht tatenlos dabeistehen soll, wenn das Leben („*Blut*") eines jüdischen Nächsten in Gefahr ist. Jedoch ist es einem Juden – wie aus Kapitel 5 ersichtlich sein wird – im allgemeinen verboten, das Leben eines Nichtjuden zu retten, weil „*er nicht dein Nächster ist*".

Der edelmütige ausdrückliche Befehl, die Nachlese auf seinem Acker und Weinberg für „*die Armen und Fremdlinge*" (*ebenda*, Verse 9-10) liegen zu lassen, wird so ausgelegt, daß es sich ausschließlich auf die *jüdischen* Armen und zum Judentum Übergetretene bezieht. Die Tabugesetze in bezug auf Leichen beginnen mit dem Vers: „*Dies ist das Gesetz: Wenn ein Mensch in der Hütte*" [Anmerk. des Übers.: bei Shahak: „*in a tent*"- in einem Zelt] „*stirbt, soll jeder, der in die Hütte gehet ... unrein sein sieben Tage*" (*Numbers* = 4. Buch Mose, 19:14). Das Wort „*Mensch*" (*adam*) wird so aufgefaßt, daß es „*Jude*" bedeutet, so daß nur eine jüdische Leiche tabu (dies bedeutet beides: „*unrein*" und heilig) ist.

Auf dieser Interpretation basierend empfinden fromme Juden eine furchtgeladene [engl.: *tremendous*], magische Beziehung gegenüber jüdischen Leichen und jüdischen Friedhöfen, besitzen jedoch keinen Respekt gegenüber nichtjüdischen Leichen und Friedhöfen. So sind in Israel Hunderte von moslemischen Friedhöfen gänzlich zerstört worden (in einem Fall, um Platz für das Hilton-Hotel in Tel Aviv zu schaffen), es gab jedoch einen großen Aufschrei, weil der jüdische Friedhof am Ölberg unter jordanischer Herrschaft beschädigt wurde. Die Beispiele dieser Art sind zu zahlreich, um sie einzeln aufzuzählen. Einige der unmenschlichen Konsequenzen aus dieser Art der Auslegung werden im Kapitel 5 diskutiert.

... Lassen Sie uns schließlich noch eine der schönsten prophetischen Passagen eingehend betrachten: Jasajas großartige Verurteilung der Heuchelei und des inhaltlosen Rituals und seine Ermahnung zu allgemeiner Sittsamkeit. Ein Vers (*Jesaja*, 1:15) in dieser Passage lautet: „*Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts.*" ...

Es ist völlig klar – auch aufgrund dieser Beispiele – dass, wenn orthodoxe Juden heute (oder alle Juden vor etwa 1780) die Bibel lesen, dann lesen sie ein ganz anderes Buch mit einer völlig anderen Auslegung der Bibel, als sie von Nichtjuden oder nichtorthodoxen Juden gelesen wird. Diese Unterscheidung gilt sogar in Israel, obwohl beide Gruppen den Text in Hebräisch lesen. Die Erfahrung, insbesondere seit 1967, hat dies wiederholt bestätigt. Viele Juden in Israel (und anderswo), die nicht orthodox sind und nur geringe Einzelkenntnisse von der jüdischen Religion besitzen, haben versucht, orthodoxe Israelis (oder stark religiös beeinflusste Anhänger des rechten Flügels) wegen ihrer unmenschlichen Haltung gegenüber den Palästinensern zu beschämen, indem sie ihnen gegenüber Bibelverse in ihrem schlichten menschlichen Sinne zitierten. Es wurde jedoch immer wieder festgestellt, daß solche Argumente nicht die geringste Wirkung auf die Anhänger des klassischen Judentums haben; diese verstehen einfach nicht, was man ihnen sagt, da der biblische Text für sie etwas völlig anderes bedeutet als für jedermann sonst.

Wenn schon solche Verständigungsschwierigkeiten in Israel bestehen, wo die Menschen Hebräisch lesen und mit Leichtigkeit richtige Informationen erhalten können, wenn sie es wünschen, kann man sich vorstellen, welch großes Mißverständnis im Ausland [d.h. außerhalb Israels] herrscht, etwa unter Menschen, die in der christlichen Tradition erzogen wurden. Es ist eine Tatsache: Je mehr eine solche Person in der Bibel liest, desto weniger weiß er oder sie über das orthodoxe Judentum. Für das letztere gilt das Alte Testament als ein

Text aus unveränderlichen heiligen Formeln, deren Aufsagen eine Handlung von großem Wert ist, deren Bedeutung jedoch gänzlich anderswo festgelegt ist.³⁹ ...

15. Die Bestandteile des Talmuds

Es sollte daher ganz klar erkannt werden, daß die Ermächtigungsquelle für all die Gebräuche des klassischen (und des gegenwärtigen orthodoxen) Judentums – die entscheidende Grundlage seines Rechtssystems – der Talmud ist, oder um genauer zu sein, der sogenannte „*Babylonische Talmud*“; wohingegen die übrige talmudische Literatur (einschließlich des sogenannten „*Jerusalem*“ oder „*Palästinensischen Talmud*“) als ergänzende Quelle dient.

Wir können uns hier nicht auf eine ins einzelne gehende Beschreibung des Talmuds und der talmudischen Literatur einlassen, sondern müssen uns auf wenige Hauptpunkte beschränken, die für unsere Beweisführung benötigt werden. Der Talmud besteht grundsätzlich aus zwei Teilen: Der erste ist die *Mischna* – ein knapp gehaltenes Gesetzbuch, das aus sechs „*Ordnungen*“ besteht, deren jede in mehrere „*Traktate*“ unterteilt ist, die in Hebräisch geschrieben sind und gegen 200 n.d.Ztr. in Palästina aus dem weitaus umfangreicheren (und größtenteils mündlich) überlieferten Gesetzesmaterial herausgegeben wurden, das während der vorangegangenen zwei Jahrhunderte zusammengestellt worden war.

Der zweite und bei weitem überwiegende Teil ist die *Gemara*, eine umfangreiche Niederschrift von Erörterungen über und um die *Mischna*. Es gibt zwei grob vergleichbare Fassungen der *Gemara*, von denen eine etwa zwischen 200 und 500 n.d.Ztr. in Mesopotamien („*Babylon*“) erstellt wurde, während die andere in Palästina zwischen etwa 200 n.d.Ztr. und einem unbekanntem Zeitpunkt weit vor 500 entstand. Der „*babylonische Talmud*“ (d.h. die *Mischna* und die *mesopotamische Gemara* zusammen) ist viel umfassender und besser geordnet als der *palästinensische* und wird allein als endgültig und maßgebend betrachtet. Dem „*Jerusalem (palästinensischen) Talmud*“ wird als Gesetzesautorität ein entschieden geringerer Status zuerkannt, zusammen mit mehreren Sammelwerken, die unter dem Sammelbegriff „*talmudische Literatur*“ bekannt sind und Textmaterial enthalten, das die Herausgeber der beiden Talmuds weggelassen haben.

Im Gegensatz zur *Mischna* ist der restliche Talmud und die talmudische Literatur in einer Mischung aus Hebräisch und Aramäisch geschrieben, wobei die letztere Sprache im babylonischen Talmud vorherrschend ist. Die *Gemara* kommentiert und erläutert die *Mischna* und bildet mit ihr zusammen den Talmud. Es werden zwei Arten des talmudischen Stoffes unterschieden: Erstens die *Halacha*, die das Gesetz und die Diskussionen über das Gesetz umfaßt; sie nimmt den weitaus größten Teil des Talmud ein. Die *Halacha* wird direkt oder mittels hermeneutischer Regeln aus der Bibel abgeleitet; manches gilt zugleich als uralte mündliche Tradition, als mosaisches Gesetz, das in der Thora nicht niedergeschrieben wurde. Der Talmud ist auch nicht auf rechtliche Angelegenheiten beschränkt. Diese zweite Art des talmudischen Stoffes nennt man *Agada*.

Im Gegensatz zur *Halacha* beinhaltet die *Agada* die verschiedensten Arten von Unterhaltung, Erbauung, Geschichten, Sagen und Ethik. Ohne irgendeine ersichtliche Ordnung oder Ursache können Rechtsdispute (*Halacha*) plötzlich durch sogenannte „*Geschichten*“ (*Agada*) unterbrochen werden, einem Gemisch aus Erzählungen und Anekdoten über Rabbiner oder

³⁹ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 69-79, Lühe-Verlag 1998

gewöhnliche Leute, biblische Gestalten, Engel, Dämonen, Hexerei und Wunder.¹⁵ Diese erzählerischen Passagen (*Agada*) – obwohl während der Jahrhunderte von großem volkstümlichen Einfluß im Judentum – wurden immer (sogar vom Talmud selbst) als von zweitrangiger Bedeutung angesehen. Von größter Wichtigkeit sind für das klassische Judentum die Rechtsausführungen im Text, besonders die Diskussion von Fällen, die als problematisch angesehen werden (*Halacha*).

Der Talmud selbst definiert die verschiedenen Kategorien von Juden in aufsteigender Reihe wie folgt: Zum niedersten Rang gehören die völlig Unwissenden, dann kommen jene die nur die Bibel kennen, dann jene, die mit der *Mischna* oder der *Agada* vertraut sind, und die höchste Klasse sind jene, die studiert haben und fähig sind, den *gesetzlichen Teil der Gemara* (= die *Halacha*), zu erörtern. Nur die zuletzt Genannten sind befähigt, ihre jüdischen Mitbürger in alle Dingen zu führen.

Das Rechtssystem des Talmuds kann als allumfassend, streng autoritär [engl.: authoritarian] und dennoch zur unbegrenzten Entwicklung fähig beschrieben werden, jedoch ohne irgendeine Änderung seiner dogmatischen Grundlagen. Jeder Aspekt jüdischen Lebens – sowohl im individuellen als auch im sozialen Bereich – ist erfaßt, gewöhnlich in beachtenswerter Ausführlichkeit, mit Zwangsmaßnahmen und Strafen, die für jede nur denkbare Sünde oder Verletzung der Regeln vorgesehen sind. Die Grundregeln für jedes Problem sind dogmatisch festgelegt und können nicht in Frage gestellt werden. Was möglich ist und in sehr großer Ausdauer diskutiert wird, ist die Vervollkommnung und praktische Definition dieser Vorschriften. Lassen Sie mich einige wenige Beispiele geben:

„*Verbot jeglicher Arbeit*“ am Sabbat. Der Begriff „*Arbeit*“ wird in der Weise definiert, daß er genau 39 Arten von Arbeit umfaßt, nicht mehr und nicht weniger. Das Kriterium für die Aufnahme in dieser Liste hat nichts mit der Schwierigkeit einer vorgegebenen Aufgabe zu tun, es ist einfach eine Frage der dogmatischen Definition. Eine verbotene Art von „*Arbeit*“ ist das Schreiben. Es erhebt sich dann die Frage: Wie viele Buchstaben muß man schreiben, um am Sabbat die Sünde des Schreibens zu begehen? (Antwort: zwei). Ist die Sünde die gleiche, unabhängig davon, welche Hand benutzt wird? (Antwort: nein). Um jedoch vor dieser Sünde zu schützen, wird das primäre Verbot des Schreibens durch ein zweites Gebot abgesichert, am Sabbat keine Schreibgeräte zu berühren.

Eine andere „*ursprüngliche*“ [engl.: prototypical = wörtlich: *urbildlich*] Arbeit, die am Sabbat verboten ist, ist *das Mahlen von Getreide*. Hiervon ist durch Analogie abgeleitet, daß jegliche Art des Mahlens, was immer es auch sei, verboten ist. Und dies wiederum wird durch ein Verbot medizinischer Anwendungen am Sabbat abgesichert (außer in Fällen, in denen jüdisches Leben gefährdet ist), um davor zu schützen, durch das Mahlen eines Medikamentes eine Sünde zu begehen. Es ist vergeblich, darauf hinzuweisen, daß solch eine Gefahr in der Neuzeit nicht mehr besteht (noch, was das betrifft, jemals in vielen Fällen in talmudischen Zeiten bestand); denn – als Zaun um den Zaun – verbietet der Talmud ausdrücklich flüssige Medikamente und stärkende Getränke am Sabbat. Was einmal festgeschrieben worden ist, bleibt für immer festgeschrieben, wie absurd es auch sein mag ...

Das folgende Beispiel beleuchtet noch besser, welchen Grad an Absurdität dieses System erreicht hat. Eine der „*ursprünglichen*“ Arbeiten, die am Sabbat verboten sind, ist *das Ernten*. Dies wird analog zu dem Verbot erweitert, einen Zweig von einem Baum abzubrechen. Demzufolge ist es verboten, ein Pferd (oder irgendein anderes Tier) zu reiten, als Schutz gegen die Versuchung, einen Zweig von einem Baum zu brechen, um das Tier

damit anzutreiben. Es ist sinnlos einzuwenden, daß man bereits eine fertige Reitgerte besitzt oder dort zu reiten beabsichtigt, wo es keine Bäume gibt. Was verboten ist, bleibt für immer verboten. Es kann jedoch erweitert und verschärft werden: In der Neuzeit ist das Rad fahren am Sabbat verboten worden, weil es dem Reiten eine Pferdes ähnlich ist ...

Es bestehen jedoch zwischen der talmudischen Periode (die gegen 500 n.d.Ztr. endete) und der Zeit des klassischen Judentums (etwa ab 800 n.d.Ztr.) zwei große Unterschiede. Das geographische Gebiet, das im Talmud wiedergegeben wird, ist begrenzt, während die darin widerspiegelte jüdische Gesellschaft eine „vollkommene“ ist, mit jüdischer Landwirtschaft als seiner Basis. (Dies gilt für Mesopotamien ebenso wie für Palästina.) Obwohl in jener Zeit Juden im ganzen römischen Reich und in vielen Gebieten des Sassanidischen Reiches lebten, ist aus dem talmudischen Text ganz klar ersichtlich, daß seine Zusammenstellung – während eines halben Jahrtausends – eine streng örtliche Angelegenheit war. Gelehrte von Ländern außerhalb Mesopotamiens und Palästinas nahmen daran nicht teil, noch gibt der Text soziale Verhältnisse außerhalb dieser beiden Gebiete wieder.⁴⁰ ...

16. Die „Dispensationen“

Wie oben erwähnt, ist das talmudische System äußerst dogmatisch und erlaubt keinerlei Lockerung seiner Regeln, nicht einmal, wenn sie durch eine Veränderung der Umstände „*ad absurdum*“ geführt werden. Und im Falle des Talmuds – im Gegensatz zu jenem der Bibel – ist der buchstäbliche Sinn des Textes bindend, und es ist nicht gestattet, ihn hinwegzudeuten. In der Periode des klassischen Judentums wurden jedoch verschiedene talmudische Gesetze für die jüdischen herrschenden Gesellschaftsschichten – die Rabbiner und die Reichen – unhaltbar. Im Interesse dieser herrschenden Klassen wurde eine Methode der systematischen Täuschung erdacht, indem man den Buchstaben des Gesetzes einhielt, gleichzeitig aber dessen Geist und Absicht verletzte. Es war dieses heuchlerische System der „Dispensation“⁴¹ (*heterim*), das aus meiner Sicht die wichtigste Ursache für die Herabminderung des Judentums in seiner klassischen Epoche war. (Die zweite Ursache war der jüdische Mystizismus, der seine Wirkung jedoch während eines viel längeren Zeitraumes ausübte). Wieder sind einige Beispiele notwendig, um darzustellen, wie das System funktioniert:

17. Erhebung von Zinsen

Der Talmud verbietet einem Juden ausdrücklich und unter der Androhung strenger Bestrafung, Zinsen für eine einem anderen Juden gewährte Anleihe zu nehmen. (Entsprechend einer Mehrheit der talmudischen Autoritäten ist es eine religiöse Pflicht, für ein einem Nichtjuden gewährtes Darlehen so viel Zinsen wie möglich zu erheben.). Sehr ausführliche Vorschriften verbieten sogar die am weitesten hergeholten Methoden, mit denen ein jüdischer Verleiher sich Vorteile gegenüber einem jüdischen Schuldner verschaffen könnte. Alle jüdischen Mitschuldigen an einer solchen gesetzwidrigen Transaktion, einschließlich dem Schriftgelehrten und den Zeugen, werden vom Talmud als ehrlose Personen gebrandmarkt, unfähig vor Gericht als Zeuge aufzutreten, weil ein Jude durch die Teilnahme an solch einer Handlung praktisch erklärt, daß „*er keinen*

⁴⁰ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 80-85, Lühe-Verlag 1998

⁴¹ Anm. des Übers.: Auch das katholische Kirchenrecht kennt Befreiung (von einer Verpflichtung) oder Ausnahmegewilligungen: „*der Dispens*“ [kirchenlat. *dispensa* = „Erlaß einer Pflicht“], z.B. die kirchliche Befreiung von Ehehindernissen.

Anteil am Gotte Israels hat". Es ist einleuchtend, daß dieses Gesetz gut auf die Bedürfnisse jüdischer Bauern oder Handwerker zugeschnitten ist oder auf kleine jüdische Gemeinden, die ihr Geld dazu verwenden, es an Nichtjuden zu verleihen. Doch die Situation in Osteuropa (hauptsächlich in Polen) war im 16. Jahrhundert völlig anders. Es gab dort eine relativ große jüdische Gemeinde, die die Mehrheit in vielen Städten bildete. Die Bauern, die einer strengen, fast an Sklaverei grenzenden Leibeigenschaft unterworfenen waren, waren kaum in der Lage, sich überhaupt etwas zu leihen, während der Geldverleih an den Adel das Geschäft einiger weniger sehr reicher Juden war. Viele Juden tätigten Geschäfte untereinander.

Unter diesen Verhältnissen wurde der folgende Vertrag (genannt: „*heter 'isqa*“ - „*Geschäftsdispensation*“) für einen verzinslichen Kredit zwischen Juden entwickelt, der nicht den Buchstaben des Gesetzes verletzt, weil es sich formell überhaupt nicht um einen Kredit handelt. Der Verleiher (Gläubiger) „*investiert*“ sein Geld in das Geschäft des Borgenden (Kreditnehmers), wobei zwei Bedingungen vereinbart werden. Erstens, daß der Schuldner dem Gläubiger an einem ausgehandelten zukünftigen Datum eine festgesetzte Summe Geldes (in Wirklichkeit die Zinsen für den Kredit) zahlt als des Verleihers „*Anteil am Gewinn*“.

Zweitens wird vorausgesetzt, daß der Schuldner ausreichend Gewinn erzielt haben wird, um dem Gläubiger seinen Anteil zu geben, wenn nicht ein Widerspruch durch das Zeugnis des Rabbiners der Stadt oder des rabbinischen Richters bestätigt wird usw., – der sich in solchen Fällen vertragsgemäß weigert, Zeugnis abzulegen. Alles was in der Praxis erforderlich ist, besteht darin, einen Textabdruck dieser *Dispensation*, der in Aramäisch geschrieben und für die große Mehrheit völlig unverständlich ist, zu nehmen und ihn an eine Wand des Raumes zu heften, in dem die Transaktion stattfindet (eine Kopie dieses Textes hängt in allen Zweigstellen der israelischen Banken aus), oder diesen auch nur in einem Kästchen zu verwahren – und die verzinsliche Anleihe zwischen Juden wird völlig legal und untadelig.⁴² ...

18. Melken am Sabbat

Das Melken am Sabbat ist in nachtalmudischen Zeiten verboten worden, und zwar durch den oben erwähnten Prozeß der Verschärfung der religiösen Strenge. Das Verbot konnte in der Diaspora leicht eingehalten werden, da Juden, die eigene Kühe besaßen, gewöhnlich reich genug waren, um nichtjüdische Bedienstete zu haben, die mit dem Melken beauftragt (wobei man eine der nachfolgend beschriebenen Ausflüchte benutzte) werden konnten. Die ersten jüdischen Siedler in Palästina beschäftigten Araber für diesen und andere Zwecke, doch mit der zwingenden Forderung der zionistischen Politik nach ausschließlich jüdischen Arbeitskräften, gab es die Notwendigkeit einer *Dispensation*. (Dies war besonders wichtig vor der Einführung von Melkmaschinen in den späten 1950er Jahren.) Auch hier gab es einen Unterschied zwischen zionistischen und nichtzionistischen Rabbinern.

Nach Auffassung zionistischer Rabbiner ist das verbotene Melken unter der Voraussetzung erlaubt, daß die Milch nicht weiß ist, sondern blau gefärbt wird. Diese blaue Samstagsmilch wird dann ausschließlich zur Käseherstellung verwendet und der Farbstoff in die Molke ausgewaschen. Nichtzionistische Rabbiner haben sich aber eine viel spitzfindigere Methode zur Lösung des Problems ausgedacht (deren persönlicher Zeuge ich war, als ich 1952 in einem religiösen Kibbuz arbeitete). Sie entdeckten eine alte Anweisung, die es erlaubt, die Euter einer Kuh am Sabbat zu leeren, nur um das Tier von seiner Pein zu befreien, die durch

⁴² Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 85-87, Lühe-Verlag 1998

die aufgeblähten Euter verursacht wird, und unter der strengen Bedingung, daß die Milch ungenutzt auf den Boden fließt. Nun der Ablauf, wie er wirklich stattfindet: Am Samstagmorgen geht ein frommer Kibbuznik in den Kuhstall und stellt Eimer unter die Kühe. (Es gibt kein Verbot einer solchen Tätigkeit in der gesamten talmudischen Literatur.) Dann geht er zur Synagoge, um zu beten. Dann erscheint sein Kollege, dessen „*ehrliche Absicht*“ es ist, die Tiere von ihrer Pein zu befreien, und läßt die Milch auf den Boden rinnen.

Aber falls dort zufällig ein Eimer steht, ist er dann in jeder Hinsicht verpflichtet, diesen zu entfernen? Natürlich nicht. Er „*ignoriert*“ die Eimer einfach, erfüllt seine Mission der Barmherzigkeit und geht zur Synagoge. Schließlich geht ein dritter frommer Kollege in den Kuhstall und entdeckt zu seiner großen Überraschung die mit Milch gefüllten Eimer. Also stellt er sie in den Kühlraum und folgt seinen Kameraden in die Synagoge. Nun ist alles bestens, und es besteht keine Notwendigkeit, Geld für blaue Farbe zu verschwenden.⁴³ ...

19. Vermischte Feldfrüchte

Ähnliche *Dispensationen* wurden von zionistischen Rabbinern bezüglich des Verbots (auf der Grundlage von *Leviticus* = 3. Buch Mose, 19:19) erlassen, zwei verschiedene Arten von Feldfrüchten auf demselben Acker auszusäen. Die moderne Agrarwissenschaft hat jedoch gezeigt, daß in einigen Fällen (besonders beim Anbau von Futtermitteln) die gemischte Aussaat die ertragreichste ist. Die Rabbiner erfanden eine *Dispensation*, nach der ein Mann den Acker der Länge nach mit einer Sorte Saat besät, und später an diesem Tage sein Kollege, der vom vorherigen „*nichts weiß*“, eine andere Art vom Saatgut kreuzweise einsät. Diese Methode wurde jedoch als eine zu große Verschwendung von Arbeitskraft empfunden und man ersann eine bessere:

Ein Mann häuft auf einem öffentlichen Platz eine Sorte Saatgut an und deckt dieses sorgfältig mit einem Sack oder einem Stück Pappe [engl.; board] ab. Danach wird die zweite Sorte Saatgut oben auf die Abdeckung geschüttet. Später erscheint ein anderer Mann und erklärt vor Zeugen: „*Ich benötige diesen Sack (oder Pappe)*“ und zieht ihn (bzw. sie) heraus, so daß die Saaten sich auf „*natürliche Weise*“ vermischen. Schließlich kommt ein dritter Mann daher, dem gesagt wird: „*Nimm dies und säe es auf dem Felde aus*“, was er sich dann auch anschickt zu tun.⁴⁴ ...⁴⁵

20. Soziale Aspekte der *Dispensationen*

... Aus ethischer Sicht stellt das klassische Judentum einen Entartungsprozeß dar, der sich immer noch fortsetzt; und diese Ausartung in eine stammeseigene Sammlung leerer Rituale und magischen Aberglaubens hat sehr bedeutsame soziale und politische Folgen. Denn es muß daran erinnert werden, daß es genau der Aberglaube des klassischen Judentums ist, der die stärkste Macht auf die jüdischen Massen ausübt, vielmehr als jene Teile der Bibel oder sogar des Talmuds, die von wirklichem religiösen und ethischen Wert sind. (Das gleiche kann auch in anderen Religionen beobachtet werden, die jetzt eine Wiederbelebung erfahren.) Was wird nun volkstümlich als das

⁴³ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 88-89, Lühe-Verlag 1998

⁴⁴ Unter Anmerkung 18 steht im Text: Im Winter 1945/46 nahm ich selbst als Junge unter 13 Jahren an solchen Maßnahmen teil (...)

⁴⁵ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 89/90, Lühe-Verlag 1998

„heiligste“ und feierlichste Ereignis des jüdischen liturgischen Jahres angesehen, dem sogar sehr viele Juden beiwohnen, die der Religion sonst fern stehen? Es ist das „Kol Nidre“-Gebet [„alle Gelübde“] am Vorabend des Jom Kippur [„Jom ha-Kippurim“ = „Tag der Sühne“; Versöhnungsfest] – der liturgische Gesang einer besonders absurden und betrügerischen *Dispensation*, durch die alle Gott für das folgende Jahr gegebenen persönlichen Gelöbnisse im voraus für null und nichtig erklärt werden ... Oder, im Bereich der persönlichen Religiosität ist es das „Kaddisch“-Gebet [aram.: *kaddisch* = „Heiliger“], das von Söhnen an Trauertagen für ihre Eltern gesprochen wird, um deren fortgegangene Seelen ins Paradies zu erheben, das Vortragen eines aramäischen Textes, der für die große Mehrheit unbegreiflich ist. Ganz offensichtlich wird die allgemeine Aufmerksamkeit, die diesen besonders abergläubischen Teilen der jüdischen Religion gewidmet wird, nicht auf seine besseren Teile übertragen.

Zusammen mit der Täuschung Gottes vollzieht sich der Betrug anderer Juden, und zwar vorwiegend im Interesse der jüdischen herrschenden Klasse. Es ist charakteristisch, daß keine *Dispensationen* im besonderen Interesse der jüdischen Armen zugelassen wurden. So wurde es beispielsweise Juden, die am Verhungern waren, aber noch nicht direkt an der Schwelle des Todes standen, nie von ihren Rabbinern (die selbst eher selten Hunger leiden) erlaubt, verbotene Lebensmittel irgendwelcher Art zu essen, obwohl koschere Nahrung gewöhnlich teurer ist.

Das zweite beherrschende Merkmal der *Dispensationen* ist, daß sie zum großen Teil offensichtlich in dem Streben nach Gewinn begründet sind. Und es ist diese Verbindung aus Heuchelei und Profitsucht, die im klassischen Judentum in steigendem Maße vorherrschte. In Israel, wo dieser Prozeß weitergeht, wird dies von der öffentlichen Meinung dumpf wahrgenommen, trotz all der offiziellen Gehirnwäsche, die durch das Ausbildungssystem und die Medien begünstigt wird. Das religiöse *Establishment* – die Rabbiner und die religiösen Parteien – und durch Zuordnung in gewissem Grade die orthodoxe Gemeinschaft als ganzes sind in Israel sehr unbeliebt. Eine der wichtigsten Ursachen hierfür besteht genau darin, daß diese wegen ihrer Doppelzüngigkeit und Bestechlichkeit bekannt sind. Eine volkstümliche Meinung (die oft voreingenommen sein kann) ist natürlich nicht dasselbe wie eine Gesellschaftsanalyse; aber in diesem besonderen Falle ist es wirklich wahr, daß das jüdische religiöse *Establishment* infolge des korrumpierenden Einflusses der orthodoxen jüdischen Religion tatsächlich eine starke Neigung zu Spitzfindigkeiten und Bestechung aufweist.

Da die Religion im allgemeinen Gesellschaftsleben nur *eine* der sozialen Einflüsse darstellt, ist ihre Wirkung auf die Masse der Gläubigen nicht annähernd so groß wie auf die Rabbiner und die Führer der religiösen Parteien. Jene religiösen Juden in Israel, die ehrlich sind, wie dies die Mehrheit von ihnen zweifellos ist, sind dies nicht wegen des Einflusses ihrer Religion und der Rabbiner, sondern trotz derselben. Andererseits ist das Ausmaß an Spitzfindigkeiten, Bestechlichkeit und Korruption in jenen wenigen Bereichen des öffentlichen Lebens in Israel, die vollständig von religiösen Kreisen beherrscht werden, offenkundig und überschreitet bei weitem das „durchschnittliche“ Niveau, das von der allgemeinen nichtreligiösen israelischen Gesellschaft toleriert wird.

In Kapitel 4 werden wir sehen, wie die Vorherrschaft des Profitdenkens im klassischen Judentum mit der Zusammensetzung der jüdischen Gesellschaft und ihrer Beziehung zur allgemeinen Gesellschaft verbunden ist, in deren Mitte Juden während der „klassischen“ Periode lebten. Hier möchte ich nur feststellen, daß das Profitstreben nicht in allen Perioden seiner Geschichte für das Judentum charakteristisch ist. Nur die platonische Verwirrung, die nach dem metaphysischen zeitlosen „Wesentlichen“ des Judentums sucht, anstatt die

historischen Veränderungen in der jüdischen Gesellschaft zu betrachten, hat diese Tatsache verdunkelt. (Und diese Verwirrung ist vom Zionismus in seinem Vertrauen auf „*historische Rechte*“, die in geschichtswidriger Weise aus der Bibel hergeleitet worden sind, stark gefördert worden.) Folglich behaupten Verteidiger des Judentums ganz zu recht, daß die Bibel dem Profitstreben gegenüber feindlich eingestellt sei, während der Talmud hierzu eine gleichgültige Haltung einnehme.

Aber dies wurde durch die sehr unterschiedlichen sozialen Bedingungen verursacht, unter denen sie zusammengestellt wurden. Wie oben dargelegt wurde, ist der Talmud in zwei gut abgegrenzten Gebieten in einer Zeit entstanden, als die dort lebenden Juden in einer Gesellschaft verfaßt waren, die auf der Landwirtschaft aufbaute und vorwiegend aus Bauern bestand, – wodurch sie sich tatsächlich sehr deutlich von der Gesellschaft des klassischen Judentums unterschied.

In Kapitel 5 werden wir uns im einzelnen mit der feindlichen Einstellung und den Betrügereien auseinandersetzen, wie sie vom klassischen Judentum gegenüber NichtJuden angewandt werden. Aber noch wichtiger als der soziale Aspekt ist der von den reichen Juden ausgeübte gewinnorientierte Betrug gegenüber armen Mitjuden (so wie die *Dispensation* bezüglich Zinsen für Anleihen) ...⁴⁶

⁴⁶ Israel Shahak *Jüdische Geschichte, Jüdische Religion*, S. 94-97, Lühe-Verlag 1998